

Der
Morgen auf Capri,
von
Ludwig Halirsch.

Anzeige für Gebildete.

Bei Carl Focke in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Conditorei des Jokus
oder
Scherzhafte Bonbons, Früchte
und Confitüren
für
spaßliebende Mäpcher und lustige Leckermäuler.

Eine Auswahl
jokerer Aufsätze, Einfälle, Anekdoten und Witzspiele
aus dem
„Berliner Courier“
und der
„Berliner Schnellpost“
herausgegeben
von

M. G. Saphir.

Sauber brochirt. Preis 1½ Rthlr. oder 2 Gulden
24 Kr. rheinl.

Saphir ist als Humorist und Satyriker zu bekannt und beliebt, als daß diese Auswahl noch einer besondern Empfehlung und Anpreisung bedürfte. — Den zahlreichen Freunden seiner Muse wird sie gewiß sehr willkommen seyn.

Der

Morgen auf Capri.

Dramatisches Gedicht

in

drei Aufzügen,

von

Ludwig Harlirsch.

Zum ersten Male dargestellt im k. k. Hofburgtheater
zu Wien, am 1. September 1827.



Leipzig, 1829.

Verlag von Carl Jocke.

**Sächsische
Landesbibliothek
Dresden**

Z u e i g n u n g.

Horch, Mitternacht! — Noch flammt dein Blut,
Und bis zum Herzen glüht die Gluth;
Die Lamp' ist dem Erlöschen nah',
Du sitzt doch noch sinnend da,
Und schaust mit wachem Geist und Blick
Sehnsüchtig wie auf naheß Glück! —
Wird diese rege Phantasie
Niemals gezähmt, gezügelt nie?
Wird dieser Wegen, dieser Drang
Dich freu'n und quälen lebenslang? —

Wie? — Thränen? — Du? Ein Mann!
 Du, jung, beglückt, auf lebensfroher Bahn? —
 Ja, Thränen! Ach, sie schmerzen tief,
 Und wecken auf, was lange schlief! —

Still! — Durch die Straßen, öd' und leer,
 Kommt Einer singend noch daher —
 Was singet Er? —

„Ich bleib' und bin,
 Was seyn ich kann, nach meinem Sinn!“

Du Glücklicher! der überzeugt
 Von dem, was in mir fällt und steigt,
 Du Glücklicher! dich quälet nicht,
 Was dieses Herz vielleicht noch bricht!
 Mit leichter Müß' und leichtem Sinn
 Lebst du dein stilles Leben hin,
 Und ohne spitzigen Verstand,
 Gewinnt es dir die kräft'ge Hand,
 Ja, Sonntags kostet's dir noch Schweiß,
 Um zu vergeuden deinen Fleiß,

Und Montag's gehst du jubelnd doch
 Mit neuer Kraft ins alte Joch! —
 Ich aber? — Ist mein Werk so fest,
 Daß es auf Dauer hoffen läßt,
 Und frommt so viel, und währt so lang
 Der flücht'gen Kunst Syrenenfang,
 Der Kunst, die jeden flachen Tont
 Aufnimmt in ihr gelebtes Land? —

Da flammt die Lampe noch einmal
 Emper wie goldner Sonnenstrahl,
 Und eine Jungfrau, hehr und mild,
 Taucht wie ein helles Jecnbild
 Aus einer Nische sehr hervor —
 Sie spricht:

„Du unzufriedner Thor,

Was klagst du mich so bitter an,
 Und schwankst auf deiner schönen Bahn?
 Weißt du noch nicht, daß Kunst und Leben
 Einander stets die Hände geben,

Und daß sich Eines nicht beseelt,
 Sobald das Andere ihm fehlt? —
 D'rum auf! Hinaus ins reiche Seyn,
 Wo du es fassst, ist es dein;
 Mit tausend Armen winkt es dir,
 Es beugt dich dort, erhebt dich hier,
 Damit in Schmerz und Lust du lernst:
 Die Welt regier' ein tiefer Ernst,
 Und diesen Ernst mußt du erkennen,
 Willst du dich meinen Jünger nennen,
 Mußt ihn erfassen, fest ihn halten,
 Dann wird dein Glaube nie erkalten! —
 Erhaben über Reid und Hohn,
 In keinem Dienst, um keinen Lohn,
 Von allem Wahn und Dünkel frei,
 Demüthig und doch stolz dabei,
 Den reinen Blick aufwärts gerichtet,
 Wo sich die Ewigkeit ihm lichtet;
 Durch nichts gestört in jenem Amt,
 Ob ihn die Thorheit auch verdammt,

Voll Zweifel und voll Zuversicht,
 Ausbarrend, ob das Herz auch bricht:
 Dieß ist mein Sohn — dieß der Poet,
 Der mit der Kunst durch's Leben geht!“ —

Den Dichter hat der Spruch bekehret:
 Doch ob er ihm noch mehr gewähret?
 Ob mit der Ruh' und Heiterkeit,
 Die jetzt ihn stärket und erfreut,
 Zur Frucht auch runde sich die Blüthe,
 Die er getragen im Gemüthe,
 Und die so manches Sturmes Toben
 Herdrückt bald und bald erhoben?
 Ob — Nein! Er will nicht weiter fragen,
 Ihm wird's das feuchte Auge sagen,
 Daß in das seine dankend blicket, —
 Die Hand, die sanft die seine drückt —
 Das Herz, das ihm entgegenschlägt,
 Weil er's bewegt und aufgeregt:
 Denn — Aug' und Herz! — wo du nicht lohnst,
 War all' sein Streben doch umsonst,

Und wo man keine Thräne weint,
Wo man erwägt nur und meint:
Da geht und schweigt betrübt der Dichter,
Und wird sich selbst zum strengsten Richter!

Wien, im Herbst 1828.

Der

Morgen auf Capri.

Personen.

Der König von Neapel.

Cornari,

Miccardo,

Ferrara,

Belusta,

Carlo,

} Edle und Ritter.

Enriko, Cornari's Sohn.

Gosta, ein junger Reisiger.

Annonziata, seine Schwester.

Antonio, ein Bettler.

Ein Anabe.

Gefolge und Hofstaat des Königs. Gäste.

(Die Handlung spielt im funfzehnten Jahrhundert,
theils zu Neapel, theils auf der Insel Capri.)

Erster Aufzug.

(Großer, festlich geschmückter Saal in Cornari's Palast.)

Erster Auftritt.

Cornari. Niccarbo. Enrico. ,

(Sie sitzen mit mehreren Edlen an einer reich geschmückten Tafel, die aber bereits geendigt ist. Zahlreiche Diener eilen hin und her. Links erhebt sich ein wohlgeordnetes Orchester. Die Thüren des Hintergrundes sind geöffnet, und das Vorzimmer ist mit Zuschauern aus dem Volke gefüllt.)

Cornari

(seinen Becher nehmend, und aufstehend).

Noch einmal füllt die Becher! Angestoßen!

Wir trinken auf Neapels Glück und Sieg!

Alle.

Sieg unsrer Vaterstadt

Cornari.

Und Schmach den Feinden!

Alle.

Schmach ihnen!

Niccarbo.

Aber jetzt vernehmt auch mich,
 Gilt's Sieg der Vaterstadt, und Schmach den Feinden,
 So gelt' es auch das Wohl des edlen Mannes,
 Der uns seit Jahren in den Sieg geführt,
 Der sie mit Schmach seit Jahren überhäuft —
 Heil Dir, Cornari!

Alle (jubelnd).

Heil, Cornari, Heil!

Enrico

(auffspringend, feurig).

Trinkt Ihr des Feldherrn, des erprobten, Wohl,
 Und segnet Ihr die Hand, die schlägt und siegt,
 So bring' ich diesen Becher meinem Vater,

Dem Vater, der im ernsten Streite kühn
 Und mild im Haus den Seinen Alles ist;
 O, seht die Thräne, die die braunen Wangen
 So still und heimlich jetzt herunterräuſt —
 Fürwahr, dies Waſſer iſt ſo theuer mir,
 Als meiner Vaterſtadt das edle Blut,
 Das er aus zwanzig Wunden ihr vergoſſen!

Cornari

(Entrückt und Niccardo die Hände reichend).

Mein Sohn! — Mein Freund! — O Gott, du
 gabſt mir viel,

Laß mich in dieſer feierlichen Stunde,
 Laß mich vor Allen — Allen dir jetzt danken!

(Pauſe.)

Ja heute — jetzt erſt — ſühl' ich's ganz und voll,
 Wie groß es ſei, ein Held und — Menſch zu ſeyn;
 Wohl dem, der dieſen Tag, wie ich, erlebt,
 Und frei zum Himmel blickend ruſen kann:
 Vor ſechzig Jahren ward ich nicht umſonſt
 Geboren!

Niccardo.

Nein, das wardſt Du nicht, mein Freund,

Dies Zeugniß wird Dir noch die Nachwelt geben,
Und jede Stunde Deines reichen Lebens
Weiß eine That, die spricht: Er nützte mich!

(Heimlicher.)

Doch nun Cornari, denk' ich, wär' es Zeit,
Noch Manches bleibt auf Morgen zu beschicken,
Wenn Du den kühnen Ausfall machen willst,
D'rum ist's mit Deinem Sohne noch Dein Wunsch,
So will ich —

Cornari.

Ungebuldiger, es sei!

Ist's doch des Herzens innigstes Begehren,
Was endlich jetzt ins Leben treten soll;
Und dennoch regt's mit Ahnungsflügeln sich,
Und heißt mich zögern mit dem Augenblick,
Den manches kummervolle Jahr bereitet —

Riccardo.

Wie, alter Freund, ich will doch nimmer glauben —

Cornari (halblaut).

Ja, ja — 's liegt etwas in der Menschenbrust,
Das uns die Freude zu verbittern strebt,

Und sind wir's selber nicht, so ist's der Teufel,
 Der von dem Ziele aus entgegenbrocht,
 Nach dem sich unser ganzes Daseyn wendet —
 (Sich fassend.)

Genug, es komme, wie es kommen will,
 Die Freiheit meines Handelns bleibt mir doch!

Enriko (für sich).

Ob ich's ihm jetzt entdecke, jetzt, wo er —
 (Cornari ängstlich betrachtend, und dann zusammen-
 schauernd.)

Weh mir, in diesen Augen blüht mein Tod!

Cornari

(erhebt sich, die Uebrigen gleichfalls; die Diener tra-
 gen die Tafel hinweg).

Ihr edlen Herrn und Freunde, die Ihr Euch
 Versammelt, um mit mir den Tag zu feiern,
 Der mich dem Vaterland, und Euch gegeben. —
 Nehmt meinen Dank zuerst für diese Günst! —
 Kein schön'rer Siegeskranz lohnt unsre Thaten
 Als solch' ein Kranz von ritterlichen Männern,
 Und, wenn der falsche Lorbeer längst verwelkt,
 So strahlet er noch stets im frischen Grün; —

Doch baut der Mensch den flücht'gen Tagen gern,
 Die ihn beglückt, ein Angedenken auf —
 Mit bin ich schon, und morgen geht's hinaus
 Zum neuen Kampf, der mich vielleicht verschlingt —
 Wer kann es wissen? — D'rum vergönnet mir,
 Daß eine That ich dieser Stunde weihe,
 Die uns an sie noch oft erinnern soll —
 (Sich gegen Enriko wendend.)
 Seht dort mein Sohn —

Enriko (für sich).

O Gott, was werd' ich hören!

Cornari.

Er ist, ich kann es mit Bewußtseyn sagen,
 Er ist es werth zu ernten, was ich sä'te,
 Ein braver Jüngling, treu, und ohne Falsch,
 Der stets ins offne Herz mich sehen ließ —

Enriko (wie oben).

Begrabt mich, Wände! Erde, thu' dich auf —
 Dies Lob ist schlimmer, als ein Schlag ins Antlitz!

Cornari.

So hab' ich bei mir selber denn beschlossen,

Zu lohnen ihm, wie er es reich verdient,
 Und Euch zu Zeugen dieses Lohns zu machen. —
 Riccardo — nimm Dein Schwert — 's ist Einer
 hier,

Der durch das Schwert geabelt werden darf,
 Weil er das Schwert mit Adel oft geführt —
 Was meinst Du, Enrico?

Enrico (verwundert).

Theurer Vater —

Die Ehre — bin ich ihrer würdig auch?

Cornari (heftig).

Ich will nicht fürchten, daß Du daran zweifelst!

(Schnell übergehend)

Und dann, mein Sohn — Du weißt's, der Mit-
 terschlag

Welkt Dich zum Kampf für Gott, für's Vaterland,

Und — wie erröthest Du — für Deine Dame!

Gott ward Dir offenbar im ersten Blick,

Den Du in seine schöne Welt gethan; —

Als unter Fremden, und auf fremdem Boden

Ein heim'sches Lied Dich nach der Heimath rief,

Erkanntest Du, was Dir Dein Vaterland:

Dem Vater aber blieb es aufbewahrt,
 Die Dame Dir, die Tochter sich zu wählen —
 Er hat gewählt, und so verlobt er Dich
 Vor All und Jedem, der es hören will
 Zum ew'gen Angedenken dieses Tages
 Mit Don Riccardo's edler Tochter — Laura!

Enrico

(sich gewaltsam haltend).

Brich Herz!

Riccardo.

Vergönnt, mein tapftrer, junger Freund,
 Daß ich in Euch den besten Sohn umarme!
 (Er faßt seine Hände.)

Enrico.

O haltet ein — Ihr wißt — Ihr wißt ja nicht —

Cornari.

Laß ihn; Du siehst, er ist zu überrascht,
 Als daß er jetzt mit ruhigem Verstande
 Das schnell gemachte Glück erfassen könnte! —
 Ja, meine Freunde, dieses ist der Wunsch,
 Den ich, gleich einem zweiten lieben Sohn

Mir mit dem ersten aufgezogen habe;
 Er wuchs, und wuchs, und ward so stark als jener;
 Und wie man auf ein theures Haupt so gern
 All' seine Hoffnungen und Wünsche häuft:
 Legt' ich in seine Hand mein ganzes Glück.
 Stolz sag' ich nun, er hat mich nicht getäuscht;
 Zur Erde wendet ruhig sich mein Blick,
 Denn kündet sie mir auch ein baldig Grab,
 So seh' ich doch in ihrem Schooß die Wurzeln,
 Die stark und weitverbreitet, und gewaltig
 Den Baum des adligen Geschlechtes tragen,
 Der Kraft und Saft, und Früchte mir verbankt!

Enrico.

O Vater, Vater, Erd' ist nichts als Staub —
 Staub Eu're Hoffnung! Blickt zum Himmel lieber!

Cornari (erstaunt).

Wie Klang das? Hab' ich recht verstanden auch?

Riccardo

(hastig und heimlich zu Enrico).

Schweigt! Schweigt um Gotteswillen, junger Mann!

Enrico.

Ich darf nicht schweigen — o vernehmt mich,
Vater!

Riccardo (wie oben).

Kniet nieder — nehmt den Ritterschlag fürerst —
Seht, wie sein dunkles Aug' in Eures blüht —
Ihr kennt ihn nicht —

Cornari

(mit steigender Unruhe).

Sagt, meine Herren, mir —
Bin ich Cornari noch? Ist dies mein Sohn?

Enrico

(sich auf ein Knie niederlassend).

Nun denn, so thut mit mir, wie Euch beliebt;
Dies Eine weiß ich — wenn Ihr mich jetzt abelt,
So werdet Ihr in Kurzem mich entabeln,
Wenn Ihr mich liebt, und ehrt, so werdet Ihr
Mich hassen, und entehren bald! O Glück,
Du stillgeträumtes Glück — fahr' wohl!

Cornari.

Nun, Freund Riccardo, sprich, hatt' ich nicht recht?

Ziehst Du den Teufel, und bei meiner Ehre
Am Ende wird er noch zu meinem Sohn!

Alcarrdo

(sein Schwert ziehend, und vor Enrique tretend).

Ihr edlen Herren und getreuen Bürger,
Die Ihr versammelt hier, ich thu' Euch kund,
Daß ich, kraft meines adeligen Rechts,
Den Jüngling hier zum Ritter schlagen will —
Ist Einer unter Euch, der gegen ihn
Und seinen Wandel etwas vorzubringen,
Der trete vor — ich sag's zum ersten Mal —
Zum zweiten — und —

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Costa.

Costa

(drängt sich vor).

Laßt verdrückt mich, sag' ich,

Es darf, es soll nicht seyn, er ist's nicht werth!

(Alle geben bestürzt Raum; Costa tritt in den Vordergrund, und hält Riccardo's Hand, die dieser bereits zum Schlag erheben.)

Cornari.

Wer sprach das?

Enrico.

Weh! verloren Ehr' und Lieb!

Cornari.

Wer sprach das?

Costa.

Ich! zwar ein gemeiner Knecht,
Doch wiederhol' ich es — er ist's nicht werth,
Nicht werth, daß ihn ein Ritterschwert berühre!

Cornari

(sein Schwert herausziehend, und nach ihm hauend).
Nun denn, so bist Du's werth, verdumderlacher
Bube!

Riccardo

(Ihm in den Arm fallend).

Laß' ein, mein Freund, und laß' uns ihn vernehmen,

Sold' ungeheure Beschuldigung
Darf ungehört und ungeprüft nicht bleiben!

(Zu Costa.)

Du aber, sage, kannst Du's auch beweisen,
Das Wort, das Du so kühn, und vorlaut sprachst?

Costa.

Weil kann ich das, denn wißt, Ihr edlen Herren,
Bin ich auch nur ein nied'rer Reisiger,
Versteh ich doch, was recht und ritterlich,
Und gab mir Gott dafür den offenen Sinn,
So lieb' ich ihn, ging's selbst mir an das Leben!
Verloren hat der Junkhert seinen Adel,
Weil er sein Blut mit adellosem mengte,
Und Dame Laura ist für ihn nicht mehr,
Weil ihm vor Gott ein Weib schon anverlobt.

Riccardo.

Entsetzlich!

Cornari.

Dieses Weib, wer ist sie, sprich!

Costa.

Zwar thut's mir leid, daß ich's Euch sagen muß,

Doch Sünde wär's, bei Gott, es zu verschweigen:
 Es ist meine Schwester — sonst ein frommes Kind,
 In Zucht und Ehren, glaubt mir, aufgewachsen!

Cornari.

Ein schönes Mädchen — hübsch — bei meiner
 Ehre!

Dünkt's Euch nicht so, mein vielgeliebter Sohn?
 D tretet näher, wenn ich bitten darf,
 Noch näher — näher — näher sag' ich Euch —
 Und so es Euch beliebt, erzählt mir doch,
 Sprach dieser brave Mann die Wahrheit auch?

Enrico

(zu seinen Füßen).

Um's Himmels willen, Vater, hört mich an;
 Hört ganz mich an, eh' Ihr mich ganz vernichtet —
 Ja, er sprach wahr —

Cornari

(ihn zurückstoßend).

So sei —

Enrico

(sich aufrichtend, noch immer zu seinen Füßen).

D haltet ein —

Bei der Barmherzigkeit, höret — höret mich an,
Hört doch Der oben dort auf jeden Sünder!

Cornari.

Schweig! Schlechter bist Du, als der größte Sünder,
Weil Du mit falscher Tugend hast geprahlt,
Weil Du geheuchelt, Du Armseliger!

Enrico.

Und konnte ich's glauben denn, und konnte ich's
ahnen,

Daß Euer Wunsch des Sohnes Elend sei!
O Vater! Vater, einstens war es anders?
Da schämtet Ihr Euch nicht der theuern Eltern,
Die, arm und nieder, selbst den Pflug geführt;
Da spracht Ihr nicht von blanken Ahnentafeln,
Ihr spracht von Eurer Lieb für Weib und Kind!

Cornari.

Ja wohl von meiner Lieb für Weib und Kind;
Doch hätte ich's wissen können, daß dies Weib
Mir einen Ungerathenen geboren,
Daß dieses Kind, nach Art gemeiner Schurken,

Im Rücken seines Vaters ehrlos werde, —
Wie Schlangen hält' ich sie hinweggeschleubert!

Costa.

Der Alte hat, bei meinem Schwerte, recht!

Enrico.

Und wenn Ihr mich mit Füßen von Euch stoßt;
Ich will mich reinigen, — ich kann und will!
Denkt Ihr der Stunde nicht mehr, wo Ihr einst —
Es war ein Festtag, wie der heutige —
Mir von der frommen Jugendlieb' erzähltet,
Und d'rauf die Hand der Gattin drückend, sprach:
„Sohn, führst du eine Jungfrau mir ins Haus,
So nimm ein Beispiel dir an deinen Eltern
Und nicht um Gut und Macht, ich rath' es dir,
Um ein zufried'nes Herz geh' auf die Freie!“ —
D Vater sieh' ich folgt' — ich folgte Dir,
Dein Wort fiel nicht auf unfruchtbaren Boden,
Um ein zufried'nes Herz hab ich gestreut —
Und jetzt — jetzt willst Du mich darum verfluchen

Cornari

(nach einer Pause).

Mich dünket, lieber Sohn, daß Euch der Vater

In jener Stund' auch einen zweiten Rath
Gegeben — wie? vergaßet Ihr auf den? —

(Seine Hand ergreifend, mit erhöhter Stimme.)

„Sei wahr und offen stets, und ohne Falsch“ —

So, glaub' ich, lautete die ernste Rede —

Sei wahr und offen stets, und ohne Falsch,

Denn jede Heimlichkeit ist Schleichthigkeit!

(Seine Hand hinwegschleudernd.)

Der Rath war, denk' ich, auch nicht zu verachten!

Enrico.

O Gott, ich weiß es ja, daß ich geseht;

Ich weiß es ja — doch seid nicht allzustrenge! —

Die Mutter ist das Herz im Kreis der Ihren,

Durch das belebend und erwärmend sich

Die Lieb' in alle andre Glieder gießt!

Wie anders — wie ganz anders ständ' es jezt,

Wenn dieses Herz nicht allzustüh' gebrochen!

Was mir des Vaters strenger Blick verwehrt,

Ein Wink der Mutter hält' es mir gewährt;

Das schüchterne Geheimniß erster Liebe,

Zu unbedeutend für den Geist des Mann's,

In ihrer Brust hält' ich es still verwahrt,

Und sicher ruhte hier die junge Saat,
 Von keinem Sturm der Außenwelt bedroht,
 Bis endlich — endlich in glücksel'ger Stunde
 Ein warmer Sonnenblick des theuern Gatten
 Die zarte Pflanz' aus ihrer Hülle ruft —
 Befruchtend fließt ein milder Regen nun
 Herab aus den gerührten Mutteraugen,
 Und freundlich sieht der Vater auf das Blümchen,
 Das er vielleicht als Unkraut weggeschleudert,
 Wenn's nicht dem theuern Grund entsprossen wäre!
 (Mit sinkender Stimme).

So, aber, so --

Cornark:

So bleibt es Unkraut,
 Ein giftig Unkraut, das mich tödten wird!
 O warum muß' ich dies erleben — dies! —
 Ehelos! Ehelos! nein — 's ist nicht zu ertragen!
 (Pause.)

Und sprich, was trieb zu solchem Wahnsinn Dich?
 Wo ist die Dirne — die gemeine Dirne?
 Nicht wahr, sie gab Dir Zaubertränke — nicht wahr?
 Und band Euch wirklich eines Priesters Hand?

War's kein verkappter Schurke — kein Betrüger?
 O sprich — o sprich — noch ist es möglich —
 noch —

Coſta.

Was wollt Ihr da mit Möglichkeiten, Herr?
 Was spricht von Dirnen Ihr — von Zaubertänken?
 Verkappten Priestern, und Betrügerinnen?
 Betrogen, ja, betrogen wurdet Ihr,
 Die Schwester aber, bitt' ich, laßt mir weg,
 Sie ist ein ehrlich Mädchen, schön und brav,
 Daß seine Weisheit aus der Bibel hat,
 Und wahrlich eines bessern Mannes werth.
 Von ihm zu lassen, rieth ich ernstlich ihr,
 Doch soll man keine Herzensneigung zwingen;
 Er kam und ging, und sah sie hier und da
 Und Beide liebten sich aus ganzer Seele,
 Und weil er, wie sich's schickt, um sie gestreit,
 Ei nun, so gab ich sie ihm auch zum Weib! —
 Frei ist der Mensch, und daß dem stolzen Vater
 Dies Bündniß nicht behagen konnte, wußt' ich;
 Doch hat der Bräutigam zwei starke Arme,
 Mit denen Weib und Kind er nähren wird,

Den Willen aber darf ihm Niemand zwingen. —
 Drum will er Gut und Hochmuth fahren lassen,
 So sei's, dacht' ich, wer kann es ihm verwehren? —
 Nun freilich ist die Sache anders kommen,
 Das Herrlein hätte am Ende wohl noch gar
 Verläugnet sie — den Ritterschlag genommen —
 Sündhaften Bund zum zweiten Mal erneut,
 Und dann — o der Gedanke kann mich rasend machen —
 Mit gnäd'gem Lächeln dem verführten Weib
 Ein zierlich Börschen in die Hand gesteckt —
 „Da, Bettlerin, bedecke deine Blöße,“
 Und wiest du roth, so schau nur auf das Geld,
 Und sag den Leuten, dies sei Widerschein
 Von den Zechinen, nicht von deiner Schande!“
 Gott, großer Gott, und eh' ich dies erlebte,
 Wär' ich und sie, und er nicht mehr am Leben!

Enrico (schmerzlich).

Auch Du erkennest mich, Du strenger Richter?
 Zu hart, o Himmel, straffst du meine Schuld!

Cornari

(Costa die Hand reißend).

Ja, Du hast Recht, Du bist ein wack'rer Mann,

Betrogen hat mich nur ein Einziger,
 Und dieser Eine — dieser Eine ist — —
 (Er ringt gewaltsam mit seinem Schmerze, dann wendet er sich zu Riccardo.)

Mein edler Herr, vernehmt ein kurzes Märchen!
 Es war einmal ein junger Bursche, der
 Betrog den Vater — hinterging die Freunde;
 Beim Tag stolziert' er Euch als Ehrenmann
 Und fröhnte niebern Lüsten bei der Nacht;
 Befleckt hat er sein adeliges Wappen,
 Das mit des Vaters theuerm Blut gefärbt,
 Ja, vor den Augen aller Knechte hat
 Am End' ein Knecht unehelich ihn gescholten —
 Sagt, Freund, meint Ihr, daß der Geschändete
 Noch ehrlich werden kann?

Riccardo

(sich abwendend).

D laßt mich schweigen!

Cornari.

Ich weiß genug!

(Zu Enrico.)

Hinaus mit Dir, Du Frevler,

Hinaus, eh' meine Rache Dich ereilt,
Und wie die Kirch' ein Gottesläugner fliehet,
So fliehe Du in Zukunft diese Mauern,
Und wie ein Gottesläugner ist verflucht,
So sei auch Du — —

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Annonziata.

Annonziata

(der Alle Platz machen, zu Cornari's Füßen stürzend).

O stille! haltet ein!

Flucht nicht, damit nicht Ihr verflucht einst werdet!

Enrico (entsetzt).

Annonziata!

Costa

(auf sie zuellend).

Schwester!

Cornari (stammend).

Also diese!

Annunziata

(Enrico die Hand reichend).

Enrico —

(Zu Costa.)

Bruder, was hast Du gethan!

Costa.

Was ich vor Gott und Menschen thun mußte!

Annunziata

(sich an Enrico schmelegend).

Und glaubst Du wirklich denn, daß dieser Blick,
So rein, und mild, die Liebe täuschen könne?
Und dürftest Du für ehelos Den erklären,
Der Deiner Schwester Herz und Leben ist? —
Auf Deiner dunkeln Stirne sah ich das
Gewitter kommen, rastlos trieb es mich
Dir nach, und Alles — Alles hört' ich an!
O Bruder! Bruder! nicht hier unten wehnt
Das Recht, und nicht der Mensch sei Richter,
Denn über ihm lebt ein allgüt'ger Gott!

Riccardo

(ihr näher tretend).

Welch' wunderbare, himmlische Erscheinung —
Ein Friedensengel unter Streitenden!

Annonziata

(Enrico umschlungen haltend).

Ihr Herren, seht, ich bin ein schlechtes Weib,
Und wie man Worte seht, versteh' ich nicht;
Doch wie zu Pfingsten einst die weiße Taube
Sich auf die Jünger Gottes niederließ,
So kam der Geist der Liebe über mich,
In diesem Geiste aber sag' ich Euch:
Ihr habt den Edelsten verkannt, den Besten,
Der je in Eurer edlen Mitte stand; —
Ist Einer treu und fromm, und gut — ist's Er!
Ist einer muthig — ist es wieder Er,
Und nennt Ihr falsch, unehrlich ihn und böse,
So laßt den Satan immer heilig sprechen
Denn Sünd' und Tugend hat sich dann verkehrt.

Eosia.

Fort, thöricht Mädchen — hört sie doch nicht an!
Der Liebeswahnsinn spricht aus ihr!

Annonziata.

Gerechter! nimm ihn nicht beim raschen Wort,
 Zu gräßlich wäre diese Strafe doch!
 Du aber, harter Mann, sahst Du es schon
 Daß gegen sich Natur gescevelt hat?
 Und ist solch Frevel nicht entseßlicher
 Als jedes, — jedes andere Vergehn?
 Nicht eine Schuld hat Dir Dein Sohn verheimlicht!
 Denn was er im Verborgenen gethan,
 Es war ja die verborgne Wohlthat nur —
 Er wollte heilen den geliebten Vater,
 Vom bösen Hochmuth heilen und vom Stolz,
 Die seit der Mutter allzuseühem Tode
 Das edle Herz ihm zu vergiften drohten; —
 Noch gestern sprach er dieses Wort zu mir:
 Annonziata, morgen ist der Tag,
 Der einen Vater mir geboren hat,
 Will's Gott, so soll er auch der Deine werden,
 Er hat ja immer mild sein Herz gestimmt;
 Und tret' ich nun so Abends vor ihn hin,
 Wenn der vergang'nen Zeiten er gedenkt,
 Und leg' ich Dich an seine warme Brust,

Dann, — o gewiß — dann wird er uns vergeben,
 Dann wehet der verklärten Mutter Geist
 Versöhnend um uns her, und segenbringend! —
 Ach, armer Sohn, wie hast Du Dich getäuscht —
 Gekommen ist der Tag, doch ohne Segen!

Cornari

(ohne hierauf zu achten, mit Rülte).

Enriko, sprich — ist diese hier Dein Weib?

Enriko (fest).

Sie ist's!

Cornari (stärker).

Dein rechtlich Dir vermähltes Weib!

Enriko.

Mit rechtlich anvermählt vor Gott und Menschen!

Cornari.

Dann, lieber Freund, habt die Gewogenheit
 Und geht, bevor man Euch zum Gehen zwingt,
 Ihr seht wohl selbst, in die Gesellschaft hier
 Taugt weder Ihr, noch Eure hübsche Frau; —
 Wollt Ihr Euch melden bei dem Säckelmeister,

So wird er morgen Euch das Geld bezahlen,
 Daß —

(Mit sinkender Stimme.)

Eure sel'ge Mutter Euch vererbt,
 Man hat mich — nicht mehr weiß ich, wie es kam,
 Zum Vormund aufgestellt darüber — lustig bleibt's —
 Ein Edelmann der Vormund Eines — — ha! ha!

Riccardo.

Mein Freund, bedenke —

Enrico (entschlossen).

Komm Annonziata!

Costa (rasch).

Nun endlich doch ein Wort, wie's Männern ziemt!

Annonziata

(zögernd, im heftigen Kampf mit sich selbst).

Halt — bleibt — ich will — o heil'ger Gott —
 Dein Sohn ward ja geboren für die Sünde
 Und seine Liebe trug den Dornenkranz —
 Ich will —

(Erschöpft.)

Weh mir, zu herb ist dieser Kelch!

Enriko

(sic unterstützend).

Mein Weib, mein liebes Weib — o sei getrost!

Annonglata

(mit einem Blick der aufopferndsten Liebe).

Enriko — ja, ich fühl's — ich muß — ich muß!

(Auf Gernari zuwendend, mit steigendem Affect.)

Hört mich noch einmal, Mann des Schreckens —
hört!

Und ist von Stein auch Euer Herz, und schaut
Ihr, wie das Antlitz dort auf Euern Wappen,
Mit tobt'nen Augen in die Menschenwelt —

Ich weiß ein Wort, das Euch bewegen wird —
Hört mich, und eh' Ihr Euern Sohn verstoßt,
So wißt — ich nur allein hab' ihn verführt —

Enriko.

Halt' ein, Annonglata —

Gosta (schreiend).

Schwester! Schwester!

Annonglata

(mit voller Kraft).

Ich — hört es — ich allein hab' ihn verführt,
 Ich warf den ersten Liebesblick ihm nach,
 Ich sprach das erste Liebeswort zu ihm —
 Als meine Augen in die seinen tauchten,
 Da ward er blind, da sah nur ich allein —
 Als meine Seele nach der seinen strebte,
 Da war er frei, da war nur ich gefangen, —
 Die Hände rang ich für sein Herz mir wund,
 Den Himmel fleht' ich auf den Knieen an,
 Nur ihn aus Tausenden zu gönnen mir —
 Ja, meinen Leib hab' ich ihm hingegeben —
 Wie eine schändte Buhlerin —

Enriko

(aufjammernd).

O Gott!

Costa

(das Schwert hervortreibend und auf sie eindringend).

Ehrlöse Diene, stich!

Riccardo

(ihn hinwegreisend).

Wahnsinniger!

Halt ein! Zurück! Ihr Knechte, reißt ihn weg!

Costa

(wird im fruchtlosen Kampf mit der Uebermacht hinweggeschleppt).

Annunziata — o, wie finden uns!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Ohne Costa.

Cornari

(nach einer Pause).

Ihr habt vernommen, was das Weib gestanden —

Bringt sie hinweg — nein — halt — nicht soll
man sagen,

Daß ich sie hüßlos in die Welt gestossen —

(Er wirft ihr eine Börse zu.)

Nimm! und so seid Ihr Beide — merk' es, quitt!

Annunziata (wankend).

O Gott, das ist zu viel!

Enrico (sie fassend).

Annunziata!

Annunziata

(in seine Arme sinkend, gebrochen).

Vergib, Enrico — doch es ist zu viel!

Enrico (verzweifelnd).

Sie stirbt! sie stirbt! den Arzt, — holt mir den
Arzt!

(Riccardo, und Andere beschäftigen sich mit der ohnmächtigen Annunziata; mehrere Diener wollen fort).

Cornari

(sie zurückhaltend).

Bleibt, sag' ich, bleibt, ein and'rer Arzt
Nahet sich bereits — er ist für solche Krankheit
Der beste, denn er zählt den Pulsschlag nicht,

Er zählt den Augenblick, den sie zu leben noch,
Und kürzt ihn ab!

Enrico

(auf Cornari).

Das sprach mein Vater nicht,
Das nicht! So ist das letzte Band zerrissen —

(Zu den Uebrigen.)

Ihr dorten — hört mich, waret mir mein Weib —
Reißt von den bleichen Lippen ihr den Tod!

Senst — —

(Zurückschauernd).

Des wäre gräßlich, wär' entschlich!

Riccardo

(mit Annonziata beschäftigt).

Um's Himmels willen, haltet ihn zurück!

Cornari (laufend).

Stirbt sie?

Enrico (außer sich).

So stirbt sie nicht allein, dies weiß ich!

Cornari

(sich gegen ihn wendend, kalt).

Nun, was besinnst Du Dich?

Enrico

(zu seinen Füßen).

Barmherzigkeit!

Ich kann nicht mehr — Ihr bleibt ja doch mein
Vater —

Drum laßt —

Riccardo

(nach einer Pause).

Sie seufzt — sie lebt — sie athmet wieder!

Enrico

(auf Annongjata zeugend).

Mein Weib, — mein gutes Weib —

Annongjata

(sich an ihn schlegend).

Mein theurer Gatte!

Enrico.

Bernahmet Ihr's? Das war der alte Ton,
Dein Gatte — ja — Dein treuer, treuer Gatte —

Und dennoch konntest Du verläugnen ihn?
 O stärke Dich an diesem starken Herzen,
 Von dem kein Mensch zu reißen Dich vermag —
 Dann laß uns fort; hier ist mein Weilen nicht,
 Hier haben sie die Mutter mir begraben,
 Hier starb der Vater mir — laß uns hinweg!

Annonglata

(ganz Hingebung).

Wie Du es willst — der Augenblick, ich fühl's,
 Hat ganz uns, hat auf ewig uns verbunden!

Enriko.

So komm'!

(Er will fort.)

Cornari

(in der heftigsten Bewegung).

Wohin?

Enriko

(stehen bleibend).

Wohin der Vogel zieht,
 Wenn ihm ein frecher Arm sein Nest zerstört,
 Wohin die Biene ihren Honig rettet,

Wenn Habsucht ihr den reichen Bau verwüftet —
An's Herz der weiten schützenden Natur!

Cornari (bitter).

Ihr seid ein großer Philosoph, mein Lieber,
Das eig'ne Ich geht vor dem Vaterland,
Nicht wahr? — Darum verlaßt Ihr's in der Noth,
Und legt Euch träumend in ein Schattenthal,
Indeß aus tausend, — frischen Wunden
Die Heimath blutet, und —

(Mit unterdrücktem Schmerze.)

— die Brust des Vaters!

Enriko.

Für meine Heimath kämpf' ich, wenn sie ruft
So lange dieser Arm hier nicht verdorrt —
Für meinen Vater aber will ich beten,
Denn er ist todt — und nun lebt Alle wohl,
Im Schlachtgetümmel sehen wir uns wieder!
(Er nähert sich abermals mit Annunziata der Thür.)

Cornari

(im höchsten Kampfe).

Enriko! halt!

Enrico.

Was wünscht Ihr noch von mir?

Cornari.

Dies Eine hier nur —

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Ein Kämmerling des Königs.

Kämmerling.

Vergebt die Störung, —

Doch komm' in unser's Königs Namen ich;
Als er vernahm, daß seine Edeln hier
Den Tag zu feiern denken, der ihm einst
An Euch, Cornari, einen Schirm des Thron's
Und eine Stütze seines Land's gebeten,

Da sprach er: Bring ihm meinen Freundesgruß
Und für sein edles Herz dieß Angebinde!

(Er überreicht ihm ein versiegeltes Papier.)

Cornari

(wechselweise zu Enrico, und dem Kämmerling).

Enrico — halt! — Sagt unserm gnäd'gen Herrn,
Ich selber — halt Enrico! — ja, ich selbst
Will meinen Dank zu Seinen Füßen legen —
Inzwischen, seht Ihr wohl, der nahe Kampf —
Der Feind vor unsern Mauern — Alles dieß
Hat unser Fest frühzeitig aufgehoben. —

Kämmerling.

Ich seh' es, und auch mich ruft meine Pflicht.

(Er entfernt sich.)

Enrico

(zu Cornari, der inzwischen das Schreiben liest).
Habt Ihr mir noch etwas zu verkünden, Herr,
So wollt' es schnell — mich treibt's aus diesem Kreis.

Cornari

(nachdem er gelesen, ihn hastig bei Seite gehend).

Enrico, höre mich — und du, o Himmel,

Gib jetzt die alte Kraft dem Wort des Vaters —
 Enrico — ahnst Du, was dies Schreiben birgt?
 Die erste Stufe ist es zu der Bahn,
 Der großen, der ich Dich bestimmt; —
 Zum Hauptmann seiner Wachen hat hiermit
 Der König Dich ernannt — nur den Cornari's —
 Dies sagt er selbst — vertrauet er sein Leben,
 Die schönste Gabe, meint er, sei's, die er
 Dem sechzigjäh'gen Vater geben könnte —
 Und Du, Enrico, Du! — nein laß mich schweigen,
 Laß glauben mich, dies Alles sei ein Traum,
 Laß uns zur frohen Wirklichkeit erwachen,
 Sei wieder, was Du warst, mein treuer Sohn,
 Der all sein Glück in diese Hand gelegt,
 Und kindlich d'raus empfänget, was ihm frommt!

Enrico (schmerzlich).

Wehl legt' ich es in Eure Hand, mein Glück,
 Vertrauensvoll mein ganzes — ganzes Glück!
 Doch eben diese Hand habt Ihr erhoben,
 Um mir zu rauben, statt zu geben mir —
 Nun ist's vorbei — auf immerdar vorbei!
 Vorbei die Zeit der Lieb' und des Vertrauens,

Kein Wunsch bringt die Vergangenheit zurück
Und Thränen hat die Gegenwart und Zukunft!

Cornari.

Nein! Nein! Es kann, es darf nicht seyn!
Fließt denn mein Blut in diesen Adern nicht,
Daß Du um eines niedern Weibes willen
Entsagen könntest einer Wirklichkeit,
Die eine Welt umfaßt mit ihren Armen?

Enriko.

Dies Weib ist meine Welt, und wirken kann
Der in der Hütte, wie der im Palast
Bleibt er ein Mensch nur und gesund und tüchtig!

Cornari

(mit steigendem Affect).

Enriko, sieh', ich habe nie gebeten noch,
Dies Anie hat niemals sich gebeugt,
Und sollt' es jetzt zum ersten Mal sich beugen —
Enriko — Sohn — ich bitte, bitte Dich,
Gib dies unadelige Streben auf, —
Reiß männlich diese schnöden Bande ab,
Die Dich nicht zieren — die entehren Dich!

Hörst Du, ich bitte Dich, sei Deiner werth,
Sei Deines Vaters werth, und raub' ihm nicht
Die letzte Hoffnung seines kurzen Lebens!

Enrico.

O Gott — will ich denn dies — will ich es denn?
Wie ganz, wie sehr verkennt Ihr mich!

Cornari (dringender).

Wohl mir! Du bist gerührt, der Sieg ist mein!
Nun schnell — siehst Du, wie lauernd sie dort steht —
Gib ihr, so viel Du willst, gib Alles ihr,
Mein Hab und Gut — nur lasse mir den Sohn
Und meines Hauses Reinheit, meinen Stolz!

Enrico

(blitter lächelnd, nach einer Pause).

So also meint Ihr es, ich meint' es anders
Ich dachte — — doch, wozu soll ich Euch sagen,
Was arme Wort' Euch niemals fühlen lassen —
Nun, Gott befohlen! — Komm Annonziata!

Cornari

(mit lauter Stimme).

Halt!

(Pause.)

Nehmt erst Eu'r Reisegeld noch mit! —
 Ich habe Dich gebeten, guter Freund,
 Du hörtest nicht, vielleicht hörst Du mich jetzt!
 Wie ich gebeten Dich, so sollst auch Du
 Einst bitten, — fruchtlos, und verzweifelnd bitten —
 Dein Flehen, wär's des Todes Flehen selbst,
 Soll, wie's auch wimmert, Gott und Mensch nicht
 hören —

Taub sei des Himmels Ohr für Dich, und taub
 Das Ohr der Erde, taub selbst die Natur!
 Was alle Andre freuet und erquickt,
 Das soll entsetzen Dich und rasend machen —
 Dein Schatten nicht; der meine folgt Dir nach —
 Du sollst nichts fühlen, als das Schwert der Neue,
 Du sollst nichts sehen, als der Rache Blitz,
 Du sollst nichts hören, als den Fluch des Vaters!
 (Lautes Geschrei hinter der Scene, viele Stimmen.)
 Der Feind! der Feind!

Carlo

(hereinstürzend).

Auf! zu den Waffen auf!

Die Außenwerke sind erfliegen schon —
 Fort! Fort! sonst wird's zu spät!

Cornari

(schnell gefaßt).

Willkommner Ruf — es schlug die rechte Stunde —
 Sieg für Neapel! fort!

Alle (Hürmisch).

Sieg für Neapel!

Cornari

(sich noch einmal an der Thür wendend, zu Enrico).
 Triffst mich die Schlacht nicht, Freund, so treff
 ich Euch,
 Und glaubt, ich werde Euch zu finden wissen!

(Alle ab).

Sechster Auftritt.

Enrico. Annunziata.

Annunziata

(nach einer Pause zu Enrico, der in sich versunken steht).

Enrico!

Enrico

(emporfahrend und sie umarmend).

Ja! ich habe Dich noch — Dich!

Annunziata

Enrico, sprich, und hörtest Du nicht donnern?

Enrico.

Getrost, mein Herz, die Liebe wohnt im Himmel,
Und der ist wolkenlos, und blau, und heiter!
Jetzt lebe wohl —

Annunziata.

Du wirst verlassen mich?

Enriko.

Die Pflicht des Bürgers ruft mich in die Schlacht —
 Fort eil' ich, und vielleicht rett' ich ein Leben,
 Das dann den ungerechten Fluch bereut!

Annunziata.

Wohl uns! ziehst Du mit solchem Herzen aus,
 So ist das Wiedersehen mir gewiß!

Enriko (unsicher).

Und dann?

Annunziata (fest).

Dann fort, auf ewig fort von hier,
 Fort an das Herz der heiligen Natur,
 Sie wird uns schützen vor dem dunkeln Fluch,
 Und, glaub' es mir, zum Segen ihn verkehren!

Enriko.

Ja, Du hast Recht — sie ist des Menschen Mutter,
 Und wirft er sich in ihre frischen Arme,
 So wird er wieder Kind, und rein und fromm,

Denn wo sie spricht, da schwebt die Leidenschaft!

(Er umschlingt sie.)

Also auf Wiedersehn!

Annonglata

(mit gebrochener Stimme).

Auf Wiedersehn!

(Sie sinkt betend auf die Knie. Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Costa's Hütte. Alles verräth die tiefste Armuth. In einem Echnstuhle schlummert Annonziata.)

Costa, gleich darauf Enrico.

Costa

(leise eintretend und umherblickend).

Ha — dort! sie schläft — nun ist's die rechte Zeit!

Enrico nimmt von seinen Freunden Abschied

Und hier soll's, denk' ich, auch 'nen Abschied geben!

(Er tritt dicht vor Annonziata.)

Wie sanft — wie ruhig! Ist's denn möglich auch?

Ob ich sie wecke? — Nein! Doch halt — sie hat
 Vielleicht schon lange nicht gebetet, und —
 Die arme Sünderin — ein Vaterunser,
 Wenn sie's verlernt nicht, thut ihr noth!

Enrico

(eintretend, und ihn erblickend).

Costa!

Costa

(sich rasch umkehrend und einen Dolch verbergend, den
 er einstecken hervorgezogen).

Verwünscht, der kommt zu früh!

Enrico

(näher tretend).

Was machst Du hier?

Costa (verlegen).

Ich hörte, daß Ihr mit Annunziata
 Von hinnen geht — da kam ich denn zum Abschied.

Enrico.

Meinst Du es uns so freundlich?

Costa (versteilt).

Muß man doch,

Die Leute sprechen ja schon mehr als böse!

Enrico.

Und um die Leute recht zu überweisen

Wie lieb die arme Schläferin Dir sei

Kamst Du zum Abschied mit —

(Er reißt den Mantel von seiner Brust, in welchem er
den Dolch verborgen, so daß dieser herabsällt.)

gezücktem Dolch!

Costa.

Ei, wie Ihr auf's Errathen Euch versteht!

Ihr habt den Wis geerbt von Vaters Seite,

Das Mädchen hier ist krank — Ihr wißt's ja
selbst —

Wie wunderbar sie gestern phantasirte

Das Uebel liegt im Blut, d'rum bracht ich ihr

Den Arzt ins Haus, der eben für das Blut

Die besten Mittel hat —

(Er hebt den Dolch auf.)

Enriko

(ihm die Wehr entreißend).

Verworfenener,

Der Schlange muß man ihren Stachel nehmen!

Gosla

(nach einer Pause sich ihm nähernd).

Wie anders läßt Euch dieser kräft'ge Born

Nis undängst das armselige Gewinsel!

Ihr habt Euch brav gehalten in der Schlacht,

Und wer als Mann sich zeigt, den acht' ich stets —

D'rum weg mit allem Streit um Meinungen! —

Schlagt ein — wir wollen Freundschaft schließen!

Enriko

(mit abgewandtem Gesichte).

Fort!

Gosla.

Hoho! Nur nicht so stolz — wenn's Euch nicht
recht,

So kann's auch meinetwegen unterbleiben —

Lebt wohl!

(Er will fort, kehrt aber wieder um.)

Doch nein! Nicht also darf ich scheiden,
 Herr seht, Ihr thut mir leid — ich muß Euch warnen;
 Nehmt vor der Dirne Euch in Acht, die — —
 nun

Ihr wißt ja selber, daß ihr nicht zu trauen!

Enrico.

Gott — großer Gott! und dieser ist ihr Bruder!

Costa.

Ihr Bruder? — Herr, noch einmal dieses Wort,
 und, beim Allmächtigen, Ihr sprecht es nimmer!
 Ihr Bruder! — Nennt sie meine Schwester sich,
 so ist's erlogen, denn sie liegt im Grab,
 Ihr aber wollt ich diese Lügen segnen,
 der Buhlerin —

Enrico

(sein Schwert hervorreichend).

Nein, länger duld' ich's nicht,
 so hab' es denn, weil Du es haben willst!

Annonglata

(erwachend, und sich zwischen Beide werfend).
 Enrico! Costa! halt — Unselige!

Enriko (zurücktretend).

Annonziata! — Doch, Du kommst zu Recht!
 Sieh, Costa, diese Taubenunschuld hier
 Im Schlafe wolltest Du ermorden sie;
 Nach diesem Herzen, das so treu und rein,
 Hast Du die Hand erhoben —

Annonziata (schauend).

Nun versteh' ich!

Enriko.

Wenn sie jetzt stumm, und blutig vor Dir läge,
 Die liebe Schwester — denn Du liebst sie doch! —
 Wenn starr die so sonst frommen Augen sich
 In Deine bohrten, Dich des Mordes zeugend; —
 Wenn Du, ein Rait, durch die Wälder schweiftest
 Und diese Dir den Schatten weigerten,
 Und ihren Trunk die Quelle — seine Frucht, der
 Baum —

Costa

(Ihn gewaltsam unterbrechend).

Dann wäre besser — besser mir, als jetzt,
 Wo sich an meiner Väter reinem Herde

Die blasse Sünde Herz und Hände wärmt! —
 Wie? Ober hört' ich's nicht — hör' ich's nicht noch,
 Wenn sie, auf mich mit Fingern weisend, zischeln:
 Das ist der Bruder von der hübschen Dirne,
 Der so viel Schwärmer zählt', als Stern am Himmel!
 Und lauter Grafen, Ritter und Barone!
 O Gott! und dort, das große stolze Haus
 Lacht höhnisch auf die arme Hütte nieder
 Denn seine Wände haben's ja vernommen,
 Was sie gestanden, und sie lebt noch immer!

Enrico.

Sieh, Dein Gefühl für Ehre und für Recht
 Ist also fein, daß Du für recht — und ehrlos
 Der reinsten Seele reinstes Opfer hältst —

Annonziata
 (Costa entgegen).

O Bruder —

Costa
 (Sie abweichend).

Hör' — ich bin Dein Bruder nicht,

Und wärst Du keusch selbst wie des Himmels Licht,
 Und wär' es Uebermaß der Liebe nur,
 Was Dich bewogen, jenes Wort zu sprechen —
 Gesprochen ward's einmal, und bleibt gesprochen! —
 Nur dieses noch zum Scheidegruß und Kuß!
 Als Du dort drüben, vor den Mittern allen,
 Dich ohne Scham und Zucht, erniedrigtest,
 Als sie mich saßen, und wie einen Hund
 Ja schlimmer noch, hinab mich peitschten:
 Da rannt' ich zu der ersten Kirche hin,
 Warf nieder mich vor meinem Schuttpatron'
 Und dies gelobt' ich auf den Knieen ihm:
 Nicht eher woll' ich schlafen, bis ich nicht,
 Mit Deinem Blute diese Schmach gewaschen!
 O glaub', ich meint' es gut mit Dir und mir,
 Und ging's nach meinem Willen — wär's geschehn!
 Vorbei der kurze Schmerz und Ruhe wieder!
 Doch so kam der! und jetzt, Annonziata,
 Jetzt muß ich folgen Dir durch's ganze Leben;
 Die Hütte meiner Väter lünd' ich an,
 Und such' Euch auf, wo Ihr Euch auch verbergt —
 Er steht zur Rechten, ich zur Linken Dir,

Er ist Dein Leben, und ich bin Dein Tod,
 Und Tod und Leben muß so lange ringen,
 Bis doch der Tod das Leben wird bezwingen!

(Er stürzt fort.)

Zweiter Auftritt.

Annunziata. Enrico.

Annunziata (ihm nach).

O Bruder! Bruder!

Enrico

(sie aufhaltend).

Laß ihn, wie er muß;

Doch, glaube mir, zu seinem, unserm Frommen,
 Wird Alles anders, als er drohet, kommen!

Annunziata (leise weinend).

Was that ich Ihnen, daß sie mich verfolgen?

Nicht Einen kradelt' ich je mit meinem Willen!
 Den Kindersinn hatt' ich mir rein bewahrt,
 Bis mich die Lieb' auf einmal groß gezogen,
 Doch nicht für ihre Lust — für ihren Schmerz!

Enrico

(sie umfassend).

Annonziata!

Annonziata.

Nein — es ist vorbei —

Die frohe Zeit kehrt niemals — niemals wieder!
 O hätte mich sein Dolch getroffen doch!
 O wär' ich nie erwacht! Ich schlief so sanft,
 Und besser wär's — ich schlief auf ewig so!

Enrico

(mit leisem Vorwurf).

Und ich, Annonziata — ich?

Annonziata (langsam).

Du — freilich!

(Laut weinend im raschen Uebergange ihn umarmend.)
 Vergib! Der Augenblick hat mich gewältigt,

! nicht wieder kommen, — doch jetzt fort!

(Sie springt auf.)

Enrico.

ort! Und dieses sei die letzte Stunde
angen Nacht, die uns mit bösen Träumen
entsetzt — fort — fort — der Morgen
tagt!

Annonziata

(erschöpft zurücksinkend).

tagt's?

Enrico

(über sie gebeugt).

Annonziata, liebes Wesen,

! — es muß, es muß ja anders werden;
lebt der alte Gott dort oben
prüft er uns, so wird er uns auch lohnen —
aufwärts! aufwärts nur den Blick erheben,
Erde nicht, der Himmel nur kann schonen! —
Du, der Schiffer klopft, und winkt uns
draußen,
seinem Rachen steht er längst bereit —

Auf! Auf! sei muthig, heiter ist die Fahrt,
Und drüben winkt der längst ersehnte Hafen!

Annunziata

(sich gewaltsam aufrassend, und zur Thür eilend).

Nun denn —

Enrico (ihr nach).

O Du bist stark, ich wußt' es ja!

Annunziata

(sich noch einmal umwendend).

Und stärker noch, Enrico, als Du glaubst!

(Sie wirft einen langen schmerzlichen Blick im Zimmer
umher.)

Sieh', dort im Lehnstuhl saß der alte Vater —

Ach Gott, er ist darinnen auch gestorben! —

Und dort am Tischchen lehrte mich die Mutter —

O hätte' ich diese Lehren stets befolgt! —

Wohin ich schaue, überall winkt mir

Ein Zeuge frommer Jugendzeit zurück —

Leer bleibt der Armstuhl, und das Tischchen wird

Bald eine rohe Faust zertrümmert haben —

Ich aber folge Dir!

Enriko

(Sie sanft hinausziehend).

Das letzte Opfer!

Dritter Auftritt.

Großer Saal im königlichen Palaste, mit Mittel- und Seitenthüren. Man hört hinter der Scene laute Musik, nach einer Pause treten ein.)

Cornari und ein Page.

Page.

Hier, edler Ritter, könnt den König Ihr erwarten, lange wird's nicht währen, und er kommt, die tapfern Sieger zu begrüßen!

Cornari.

Schon gut, ich danke Dir — laß mich allein!

Page.

Wie Ihr befehlt!

(Ab.)

Cornari.

Unselig Siegesfest!

Willkommer mir, wär's meine Todesfeier! —
 Geschlagen euer Feind, doch meiner lebt,
 Mein größter — mein gefährlichster, der lebt,
 Und wann — wann wird erreichen ihn mein
 Schwert! —

O eitle Wuth! —

Er jung, und stark — du alt und schwach! Er
 wird

In Glückesfülle leben, und du einsam sterben —
 Es ist entsetzlich — Wahnsinn liegt in dem
 Gedanken — und doch ist und bleibt es so!

(Musik.)

Verdammter Jubel! — Wohin rett' ich mich
 Vor diesen Tönen, die wie schmetternd lachen
 Bei einem Leichenzuge meine Brust durchschneiden?
 (Er tritt in eine Fenstervertiefung.)

Lust will ich, Lust! Hier ist's zum Sterben schwül!
 (Er reißt einen Flügel auf.)

Herein, du Sturm, der an die Fenster pocht,
 Herein zu mir, und laß uns Freundschaft schließen!

Du bist so wild, und so allein als ich —
 Du sollst mein Tröster, mein Gefährte seyn! —
 Du schweigst? — Du weigerst dich? — O du hast
 Nicht,

Ich bin für dich, du bist für mich zu schlecht:
 Drum laß uns einsam bleiben, wie wir's sind —
 Du wühle Meer und Himmel rastlos auf,
 Indes die Menschen und das Leben ich zerstöre!
 (Er starrt in stummer Unbeweglichkeit hinaus, und
 verläßt diese Stellung erst in der Mitte des sel-
 genden Auftritts.)

Vierter Auftritt.

(Riccardo, Ferrara, Beluska, Carlo und
 mehrere andere Ritter, deren Zahl sich im Laufe
 dieser Scene durch Neuankommende vermehrt.)

Page

(die Thüren öffnend).

Nur da herein, Ihr Herren, da herein!

Ferrara.

Den König fesseln wohl die Aerzte noch?

Riccardo.

Die Wunde ist, gelobt sei Gott, nicht von Bedeutung;

Ein Lanzenstich, zwar auf das Herz gerichtet,
Doch hat er nur den linken Arm gestreift!

Belusa.

Dies Leben danken wir dem jungen Löwen,
Der d'rum das eig'ne muthig eingeseht —
Warf er sich nicht — vergessend die Gefahr —
Dorthin, wohin nur Wenige ihm folgten,
So blieb der Fürst gefangen oder todt!

Riccardo.

Enrico war's — Cornari's tapftrer Sohn —
Und der, von dem ihr sprecht, ist entehrt,
Verflucht und aus dem Waterhaus gestossen —
O hätt' ich diesen Tag niemals erlebt!

Ferrara.

So ist es wahr, was ich nicht glauben konnte,

Was heimlich, wie ein schauerliches Märchen,
Im Schlachtlärm selbst von Mund zu Munde ging
Als, unheimlich, ein Geist des dunkeln Abgrunds,
Der greise Feldherr angesprochen kam?

Riccardo.

Wahr — Alles wahr!

Delusa.

Raum hält' ich ihn erkannt,
Den alten Helden, dessen edles Herz
Am Edelsten im Streit sich sonst bewährt!
Wie eine Wetterwolke flog er hin
So grauenvoll, und so entsetzenschwanger,
Scheu wich ihm jeder von den Seinen aus,
Denn er, der selbst den Feind verschonen ließ,
Verschonte jetzt die eig'nen Freunde nicht! —
Die Thränen traten in die Augen mir,
Als er ein junges Blut, der Eltern Trost,
Dem sichern Tode in die Arme warf.
Nichts ahnend, sprengt der muntre Bursche fort,
Des Feldherrn harten Willen zu vollzieh'n —
„Seid doch barmherzig“ — flüstert' ich ihm zu —

„Und denkt, wie wär's, wenn Euer Sohn“ —
 Nicht weiter sprechen konnt' ich, denn ein Blick
 Aus seinen Augen traf verzehrend mich —
 Da schlug ein heller Schrei an unser Ohr,
 Hohnlachend wies er hin, wo eben, ach,
 Ein Opfer seiner Pflicht, der Jüngling sank,
 Und donnernd schreit er mit die Worte zu:
 „Wär' es mein Sohn, ich könnte wieder beten!“

Riccardo (ernst).

Führt er so fort, wird er das Beten wohl
 Verlernen noch —

Cornari

(am Fenster, laut seufzend).

O weh!

Beluska (gehorchend).

Wer seufzte hier?

Ferrara.

Es war der Sturm, Cornari's Kriegskumpan,
 Der draußen, wie der Alte in der Schlacht,

Vergebens suchten wir die theu're Leiche,
 Und von dem Leben, d'rin wir Alle leben,
 Blicb uns kein Ueberrest, ihn zu beweinen,
 Wenn nicht — doch laßt mich in der Ordnung
 bleiben!

Riccardo.

Nur weiter, wacker Carlo, immer weiter,
 Was Du begandest, ist uns Allen neu:

Carlo.

Weiß wohl! denn mit dem linken Feindesflügel
 Wart Ihr genug beschäftigt, um darüber
 Auf alle and're Welt rein zu vergessen.
 Den rechten aber griff der König an,
 Und — beim St. Georg — sein Angriff war ein
 Sturm,

Der Männer niederschlug, wie zartes Gras!
 Auf seinem Wagen fuhr er auf und ab,
 Ein Blitz den Feinden, und ein Stern den Freunden.
 Da scheuen plötzlich sich die muth'gen Krosse,
 Und Der, der ganze Heermächten lenkt,
 Müht sich umsonst, die Bestien zu zähmen —

Kein Bügel hilft — die starke Faust erlahmt, —
 Im rasenden Fluge fliegen sie hin,
 Und wer sie fassen will, der faßt den Tod!
 Vergebens strebt mit einem kühnen Sprung
 Der König sich zu retten — 's geht nicht an,
 Und sich'rer Untergang droht hier und da;
 Dorn, wehe, schaut den dunkeln Abgrund dort,
 Ihr kennt ihn, Teufelschlucht ist er genannt,
 Und wer in seine Nacht einmal getaucht,
 Der hat das Licht des Tag's nie mehr erblickt! —
 Zehn Schritte noch, die Schlacht steht still vor
 Schrecken —

Zehn Schritte noch, und Alles ist verloren!
 Da plötzlich fliegt, ein Pfeil nach edlem Ziele,
 Der, den ich meine, aus den Reihen vor —
 So schnell ist nicht der Strom, nicht der Gedanke,
 Als er, der nun den Wagen schon erreicht;
 So stark kein Samson, wenn er Säulen bricht,
 Als er, der nur die hintern Räder hält,
 Und mit der ganzen Kraft des jungen Leibes
 Zurück sich wirft, daß alle Speichen krachen,
 Und jitternd, dicht am Rande des Verderbens,

Zwei Künner jetzt, die wilden Kasse seh'n! —
 Der König aber springt gerettet ab,
 Dankt seinem Gott, küßt den, den er gesendet,
 Und schlägt mit doppelt frischem Muth den Feind! —
 Nun frag' ich Euch, thut solche kühne That,
 Ein Wicht, der keine Ehr' im Leibe hat?

Ferrara.

Dann ist die Ehr' ein Uding; Ruhm ein Schat-
 ten!

Der frische Lorber eine weisse Distel,
 Der Muth ein Weib, und Ritterthum ein Märchen!

Belusa.

Wo ist er, Carlo, sprich! Im ganzen Kreise
 Sucht sehnsuchtsvoll mein Auge ihn hervor!
 Darf solch' ein Mann in unsrer Mitte fehlen,
 Und jetzt? Und hier? — Es wäre unverzeßlich! —
 Folgt mir — folgt Alle mir — wir suchen ihn —
 Wo er auch immer sei — er muß mit uns —
 Auf unsern Händen wollen wir ihn tragen,
 Der König selbst wird ihn zum Ritter schlagen,
 Der beste Sänger soll sein Lob uns singen,

Daß durch die Welt die goldnen Saiten klingen —
 Fort! fort!

(Er eilt gegen den Hintergrund; Mehrere schließen sich
 an ihn mit dem Ausrufe: fort! fort!)

Cornari

(aus der Vertiefung hervortretend, mit Donnerstimme).

Halt, sag' ich Euch — wohin?

Belusta (entsetzt).

Der Alte ist's!

Carlo

(schnell gefaßt, vorwärts tretend).

Zu Euerm Sohn, Cornari!

Cornari.

Zu meinem Sohn? — Ich habe keinen Sohn!

Carlo.

Nun denn, zu Jenem, der die Schlacht gewann,
 Der unsers Königs Leben rettete —
 Folgt mir —

(Er will fort.)

Cornari.

Bleibt! sag' ich Euch noch einmal,
bleibt!

Ich, Euer Feldherr, will es, und befehl's! —
Wie? Einem Laugenichts und Landeskäuser,
Der ohne Namen, ohne Eltern ist,
Und nur zwei Häufte hat, worauf er pocht —
Dem wollt Ihr dieses Tages Ehren gönnen? —
Was that denn ich? Was all' die andern Braven?

Carlo

(ihm näher tretend).

Was Ihr gethan, das will ich Euch vertrauen —
Ihr habt geschlachtet — doch gekämpft nicht!

Cornari (bitter).

Es fällt mir ein, daß Ihr kein Blut könnt sehen.

Carlo (wüthend).

So laßt's uns mit dem Eurigen versuchen!

Cornari

(den Degen ziehend).

Wie's Euch beliebt —

Carlo (gleichfalls).

Wehlan —

Riccardo

(sich zwischen Beide werfend).

Was muß ich sehen —

Um's Himmels willen haltet ein — bedenkt —

Fünfter Auftritt.

Der König mit Gefolge, die Vorigen.

König.

Wie? Blanke Degen? Wer hat das gewagt? —

Ist's möglich! Ihr, Cornari, — und mit Carlo?

Der Feldherr mit dem Untergebenen?

Wach' oder träume ich —

Carlo

(den Degen senkend und vortretend).

Erlaubt, mein König —

König.

Schweigt!

(Auf Cornari.)

Diesen hier will ich zuerst vernehmen.
Wie könnt Ihr Euch vertheid'gen, Ritter, sprecht —
Schlug ich darum den Feind vor unsrer Stadt,
Um Euerm Zwiste freies Spiel zu geben?

Cornari

(vertretend, finster).

Sire — ich gesteh' es, daß ich schuldig bin —

König.

Was war der Grund zu dem unsel'gen Streik?

Cornari

(auf Carlo deutend).

Er warf mir vor, daß ich der Pflicht gefolgt,
Die mich dem Feind als Feind begegnen hieß —

König.

Wie, Carlo?

Carlo.

Herr, was Pflicht der Ritter nennt,
Das nenn' ich Grausamkeit und Uebermuth;
Es kostete den theuern Bruder mir,
Den nutzlos er, und thöricht aufgeopfert!
Doch dies trifft mich allein, und darum schweig' ich,
Wenn aber gegen seinen eig'nen Sohn —

König (rasch).

Was ist's mit dem?

Carlo.

Er hat verflohen ihn,
Ihn, der das beste Leben uns gerettet,
Weil er ein armes Bürgermädchen freit,
Und dieses war der Grund von meinem Streit.

König

(nach einer Pause).

Wo ist der Junkherr — sehen will ich ihn,
Zweifache Rettung dank' ich seiner Hand,
Und ihren Lohn verlangt die Tapferkeit —

Kämmerling (vortretend).

Umsonst, mein König, suchten wir ihn auf —
Vor Kurzem erst — dies nur konnt' ich erfahren —
Nahm Abschied er von allen seinen Freunden,
Und aus der Vaterstadt zog er hinweg,
Ein blühend Weib am Arm — wohin? — weiß
Niemand!

König.

Kann diesen Schritt ich auch nicht billigen,
So muß ich seine Stärke achten doch —
(Nach einem augenblicklichen Stillschweigen.)

Ihr, Carlo, gebt den Degen an Riccardo,
Und mögt dahel'm das Uebrige erwarten, —
(Gegen die Andern gewendet.)

Ihr aber, edle Herrn, nehmt meinen Dank,
Für eine Treue, die entschieden sich
Dort ausgesprochen, wo's am Meisten noth;
Ihr selbst habt gestern ja dafür gesorgt,
Daß Euer nie das Vaterland vergesse,
Und daß es Euer nie vergessen werde,
Verspricht nun auch der Fürst in seinem Namen.

Riccardo.

Für uns're That ist dies der reichste Lohn!

König.

Und nun lebt wohl — mich ruft ein ernst Ge-
schäft,

D'rum laßt allein mich — Ihr, Cornari, bleibt!

(Alle ab, bis auf Cornari.)

Sechster Auftritt.

Der König. Cornari.

König

(nach einer Pause).

Ihr habt Euch gestern gut gehalten, Ritter!

Cornari.

Ich that, was mir geziemt —

König (rasch).

Ihr thatet mehr,

Bei Gott, Ihr thatet mehr!

(Abbrechend.)

Doch dieses später! —

Beinahe funfzig Jahre sind es nun,
Als Euch mein Vater nach der ersten Schlacht,
Die Ihr gekämpft, an seine Seite zog,
Und redlich bliebet Ihr in Lust und Schmerz
Ein treuer Diener uns und unserm Haus; —
Ja, was noch mehr, die Treue liegt im Blut,
Denn Euer Sohn —

Cornari (heftig).

Ich habe keinen, Sir!

König

(nach einer Pause).

Nun, so vergeiht! Ich will mich nicht mehr trennen —

Warum auch bin ich in dem Wahn befangen,
Nur die Cornari's könnten mich beschirmen!

Cornari (erschüttert).

O Gott!

König.

Deswegen sendete ich Euch
Noch gestern ein Geschenk, von dem ich dachte,
Daß es dem Vaterherzen wohl das liebste; —
Indessen — armer, kinderloser Mann,
Erfuhr ich, daß die Gabe nicht die rechte,
D'rum mögt Ihr eine and're mir bestimmen —

Cornari.

Mein König —

König.

Eine and're sagt' ich, hört Ihr,
Und jetzt, und gleich sollt Ihr sie mir bestimmen,
Denn nicht mehr länger will ich Schuld'ner seyn!

Cornari

(nach einer Pause, fest).

Nun, Eire, well mir die Bitte freigestellt,

So gebt mir, bitt' ich, einen andern — Na-
men.

König.

Wie? Einen andern Namen? — Nun, beim
Himmel,
Dies nenn' ich seltsam —

Cornari

(mit steigendem Affecte).

Einen andern Namen!

Und wär's der Name eines Bettlers selbst,
Ich trag' ihn lieber, als ich meinen träge —
Nehmt Alles, Alles mir — stoßt mich hinaus
In's Leben, arm, wie ich gekommen bin,
Nur nehmt den Namen auch, und laßt die Ehre!

König.

So bautet Ihr ein wohlgefugtes Haus,
Um eigenhändig nieder es zu reißen?
Verdugnen wollt Ihr Eurer Väter Namen,
Den unbefleckten, den die Zeit geheiligt?

Cornari (wie oben).

Sie haben ihn zu ihrem Preis getragen,
 Wenn ihre Hand auch nur den Pflug geführt,
 Doch ich, der ich zuerst das Schwert ergriffen,
 Ich Thor, der sich vermaß, mit diesem Schwert
 Den Namen in den Himmel einzugraben,
 Daß neben Sonn' und Mond aufflammend ihn
 Jedwedes Menschenauge lesen könne —
 Ich würd' ihn nur zu meiner Schande tragen,
 Denn theilen müßt' ich ihn mit Einem, der —

König.

Der Euern König zweimal rettete —

(Schnell gefaßt, für sich.)

Doch still — laß dich nicht überwält'gen, Herz —

Er hat gefehlt, d'rum sei nicht ungerecht!

(Leut, nach einer Pause.)

Cornari, alle Gründe wohl erwogen,

So kann ich Eu're Bitt' Euch nicht gewähren.

Cornari.

Nicht? — Nun, so sei's! Ich lernte ja entsagen!

König.

Doch seht, ich weiß ein besseres Geschenk,
 Das meiner werth, und Eurer würdig ist, —
 Kommt näher —

(Er zieht ihn an ein Fenster, das dem andern, wo
 Cornari im Anfange gestanden, gegenüber liegt,
 und öffnet es.)

Dort, wo, gleich dem Auge Gottes,
 Der letzte Abendstrahl durch Nacht und Sturm
 Die heitern Fluren scheidend überblickt —
 Dort liegt ein Dertchen — Benedetto heißt es —
 Und das mit Recht; gesegnet hat's der Himmel
 Vor allen Uebrigen im weiten Land',
 Und haucht mit Freundesküssen d'rüber hin —
 Hier blüht der Weinstock, und die Traube reift,
 Wenn auf den Bergen kaum der Schnee geschmolzen;
 Hier streut der Lenz die ersten Blumen aus,
 Hier wärmt der erste Sonnenschein die Erde,
 Hier glüht die erste Pomeranze auf,
 Hier singt die Nachtigall ihr erstes Lied —
 Dies Benedetto schenk' ich Euch, Cornari,
 Sein Frühling möge Euern Winter schmücken
 Und jede Leidenschaft zur Ruhe bringen;

Schmilzt dann das Eis, daß Eu're Brust umjogen,
 Kehrt wieder ein bei Euch das alte Glück
 Und ruft es, was entflohen Euch, zurück,
 Ruht Ihr, ein Bild des Friedens nach dem Streit,
 Auf grünem Gras in süßer Müdigkeit,
 Wo munt're Enkel freundlich Euch umnecken,
 Und Rosen in die weißen Haare stecken;
 Dann laßt mich's wissen, und ich will Euch fragen,
 Ob's Euch noch ernst, dem Namen zu entsagen!

Cornari

(nach einer Pause, mit unterdrückter Bewegung).

Mein König — nein — erlaubt mir, Euch zu
 danken;

Doch sprecht selbst, was soll der Ort des Segens
 Für einen Mann des Fluch's? Nein, nein, ich will
 Kein Rosenbett zu meinem Schmerzlager,
 Und keinen Sonnenschein will meine Nacht —
 Erlaubt —

(Er führt ihn an das Fenster, wo er früher hinaus-
 geblickt.)

Schaut her! Wie anders ist es hier!
 Die Dämm'ung kämpft schon mit der Finsterniß

Und diesen Kampf erhebt kein Abendroth!
 Aus wildem Meere steigen Nebel auf,
 Furchtbar, und drohend mit den Riesenhänden
 Herüber langend, wie nach sich'rer Beute — —
 Nehmt mich! Nehmt mich! denn Euer bin ich
 schon!

König

(zurücktretend).

Cornari —

Cornari (Ärztler).

Einen Augenblick nur noch! —

Vermögt Ihr wohl die Felsen dort zu schauen,
 An deren Herz die Brandung fruchtlos klopft —
 Wie — wie ein Vater an das Herz des Sohn's!
 Ihr kennt sie ja die unfruchtbare Insel —
 Das Klippenreiche, segenlose Capri?
 Nacht stehet sie, und kahl im Wogenbrang,
 Der wärmste Sonnentag erwärmt sie nicht,
 Hier blüht kein Baum, kein armes Gräschen
 grünt —

Tod, Alles tobt und starr, und unbeweglich;
 Der Aar nur horstet in dem Stelengeklüfte
 Und nur die Möve krächzt ihr Leichenlied;
 Kein Leuchthurm labet hier den Schiffer ein,
 Und keine Bucht streckt ihm den Arm entgegen,
 Verderben gringt ihn von den Klippen an,
 D'rum schiffst er selbst im Sturme bang vorüber —

(Mit einer heftigen Bewegung.)

Dies Kleinod schenkt mir — wollt Ihr mich be-
 schenken!

König

(überrascht und tief bewegt, für sich).

O Gott — wär's möglich! Allbarmherziger,
 So wendest du den schlimmen Weg zum Guten?

Cornari

(fortfahrend).

Dort laßt mich hin, dort will ich einsam hausen,
 Die Nacht, den Sturm und das Entsetzen grü-
 send —

Kommt Friede, lehr' ich aus der Schlacht zurück,
 Vergoß ich dieses Blut für Eu're Feinde:

Dann will ich auf den kalten Fels mich strecken,
Will mich erlaben, an der Windsbraut Säufeln
Und denen danken, die so weich mich betteten —

(Dringend.)

O schenkt mir — schenkt mir diesen Alterstrost!

König

(nach einer Pause).

Wohlan, Bethörter, wie Du willst, geschehe!
Ich meint' es besser, als Du selbst, mit Dir,
Doch hat ein armer Wunsch Dich so verblendet,
Daß Du die Hand verkenntest, die retten will.
Zieh hin — Dich heilt nicht schwache Menschen-
kunst,

Wer nicht gesunden will, der bleibt krank,
Wenn nicht der Himmel selbst als Arzt ihn ret-
tet; —

Doch, wisse, meine Schuld hab' ich bezahlt,
Und Deines Dienstes bist Du nun entlassen.

Cornari

(nach einem kurzen Schwelgen, sich gewaltsam aufrecht
haltend).

Entlassen! — Unerbört!

König

(bleibt an ihm tretend).

Nicht unerhört

Elgnor, als vor der Schlacht ich musterte,
 Und in so manches helle Jünglingsantlitz
 Mit frischen Augen schaute, hat ich Euch:
 Schonst Ihrer, schonet selbst des Feindes, Herr,
 Denn um das Leben bleibt's ein köstlich Ding,
 Und lieber um ein Fleckchen Erde weniger,
 Als um ein Menschenherz, das treu uns schlägt —
 Wie habt Ihr diese Bitte mir erfüllt?

Cornari

(schweigt verwirrt).

König

(gestelgert).

Wie habt Ihr diese Bitte mir erfüllt?
 Als sei ihr junges Daseyn Euch verhaßt
 Gabt Ihr sie hin — nutzlos — muthwillig selbst!
 Ein Schlächter habt Ihr sie zur Bank geschleppt
 Und zitterten wie Lämmer sie zurück,

So stießt Ihr sie gewaltsam in den Tod —
 Signor, solch' einen Feldherrn möcht' ich nicht,
 Und brächte mir sein Augenwinken Sieg; —
 Nein, wo es Menschenleben gilt, da steh'
 Ein Mensch, ein rechter Mensch nur an der Spitze,
 Der nicht im rohen Kampfe bloß ein Herz,
 Der auch ein Herz im Kreis der Seinen hat;
 Doch wer sein Unglück macht zum allgemeinen,
 Der soll sein Unglück nur allein beweinen!

Cornarl.

Mein König —

König.

Still! ich mag, ich darf nichts
 hören!

Ging Eu're Jügellosigkeit nicht selbst
 In mein Nähe — in mein eig'nes Haus?
 Mit bloßem Degen mußt' ich Euch hier treffen,
 Euch, den bejahrten, den erfahrenen Feldherrn
 Im Handgemenge mit dem jüngsten Ritter —

Wie wollt Ihr Ordnung halten unter Ordnungs-
 losen,
 Wenn Ihr Euch selbst in keine Ordnung fügt?

Cornari

(vom Schmerz überwältigt).

Zu viel!

König.

Dies Urtheil dünkt Euch hart — nicht
 wahr?

Doch härter dünkt mich Euer Starrsinn noch,
 Der meiner Milde herb entgegentrat;
 Denn mildern wollt' ich, was geschehen mußte —
 Ihr wolltet's anders, und Ihr habt es jetzt —
 Nun Gott befohlen, Herr, auf Insel Capri!

(Er wendet sich zum Abgang.)

Cornari

(halb in die Knie gesunken).

Stre!

König

(indem er einen Blick voll Mitleid auf ihn wirft, sichtlich bewegt zurückkehrend, und ihm die Hand zum Aufstehen reichend).

Alter, wenn's Dir dort zu frostig wird,
So denk' an Benedetto und an mich;
Leb' wohl, ich werde Deiner nicht vergessen!

(Schnell ab.)

Cornari

(verweilt noch einige Zeit in seiner letzten, gebückten Stellung, dann sich zusammenraffend springt er auf, und eilt gegen die Thüre, durch welche der König abging, stürzt aber, plötzlich sich befinnend, zurück.)

Hinaus! hier ist es schwül — auf's Meer! auf's
Meer!

(Er will fort.)

Siebenter Auftritt.

Cornari. Costa.

(Die Dämmerung ist einweilen völlig eingebrochen.)

Costa

(ihn aufhaltend).

Wer da?

Cornari

(ihn zurückstoßend).

Der Tod, wenn's Dir nach ihm gelüster!

Costa

(mit wilder Freude).

Woh! mir, Ihr selb's, Cornari, den ich suchte,
Wie eine Braut den Bräutigam, wenn's dunkelt.

Cornari

Laß mich — doch halt —

(Er zieht ihn gegen ein Fenster.)

— Dieß Antlig sollt' ich kennen!

Costa.

Wer's einmal sah, vergift es nicht so leicht,
Mit blut'gen Zügen steht darauf geschrieben:
Schaut her! Ich bin der Rächer meiner Ehre!

Cornari.

Ha! nun entsinn ich mich — sei mir willkommen!
Und denkst Du so wie ich, gib mir die Hand!

Costa

(ein Fenster aufreißend).

Sie haben unten ihre Stadt beleuchtet —
Auch ich gab meinen Theil zum Siegesfest,
Und eine Lampe zündete ich an,
Die heller, als die andern alle, brennt —
Seht Ihr, dort — Euerm Hause gegenüber —
Schlägt in die Nacht die rothe Bluth' empor,
Und langt mit Flammenarmen um sich her —
Eist meine Hütte — und dies Freudenfeuer
Soll meiner Schwester Hochzeitfackel sein —
Nun gebt die Hand!

Cornari.

Schlag' ein — Du bist mein Mann!

Costa.

Dacht' ich's doch gleich! der Ritter und der Knecht —
So wollt' ich es und so allein ist's recht —
Wir Beide müssen unzertrennlich seyn!

Cornari.

Wo aber sind sie?

Costa.

Wer?

Cornari.

Die Hochzeitleute!

Costa.

Nach Capri — wollt Ihr mit?

Cornari.

Nach Capri? — Heil'ger Gott!

Costa (dringend).

Hört Ihr — der Sturm ruft uns zur lust'gen
Fahrt —
Um Mitternacht, geht's gut, sind wir bei ihnen!

Cornari

(mit einem Blick gen Himmel).

Versteh ich Dich? —

(Gesta fassend, und mit sich fortreisend.)

Nach Capri! fort nach Capri!

(Beide ab, der Vorhang fällt.)

D r i t t e r A u f z u g .

Erster Auftritt.

(Gemach im königlichen Palaste. Tische mit Armleuch-
tern im Vorgrunde. Nacht.)

König. Riccardo.

König.

So ist er fort, der Unglückselige?

Riccardo.

Fort! und mit ihm als Freund und als Gefährte
Der wilde Costa —

König

Wunderbare Fügung!

Wer mag die Hand verkennen, die hier aus
Den Wolken niederlangt, und Alles ordnet!

Riccardo.

Derselbe Rachen schaukelte zuerst
Nach seinem Zufluchtsort das junge Paar,
Derselbe Rachen trug zuletzt
Die finstern Rächer ihren Opfern nach;
So flüchten Haß und Liebe sich
In einem Rachen, um —

König (rasch).

Sich zu versöhnen!

Glaubt mir, Riccardo, eine heil'ge Ahnung,
Die niemals mich getäuschet, sagt es mir!

Riccardo.

Versöhnen? — Sire, seit fünf und zwanzig Jahren
Kenn ich den Alten — der versöhnt sich nicht!

König.

Und doch! Und doch! — Hast Du noch nie ge-
hört,
Welch' Wunderarzt in jenem Felsen haust?

Riccardo.

Im Velle, glaub' ich, herrscht ein altes Mäxchen,
Nie aber ward davon mir näh're Kunde!

König.

So wisse: In Neapel lebten einst
Zwei Brüder, nur die feindlichen genannt,
Weil sie von zarter Jugend an sich haßten,
Wie nur der Feind den Feind vermag zu haßen.
Und dieser Haß, genährt vom tückischen Spiel
Des Zufalls, wuchs so heftig mit der Zeit,
Daß er zum Sprichwort ward in unsrer Stadt! —
So manches Jahr verschwand im bittern Groll,
Der bald ihr Leben zu verzehren drohte,
Weil keiner mit dem andern leben wollte,
Daß Neugierste beschloßen sie beschwören,
Ein Schiff bestiegen eines Morgens Beide,

Sie, welche selbst die heil'ge Kirche
 Niemals vereinigt fand in ihren Mauern;
 Vereinigt jetzt ein schmales schwankend Brett,
 Auf dem nach Capri ihre Fahrt sie richten;
 Dort, — also hatten sie es ausgemacht —
 Dort sollte sich im ernstestn Todeskampfe
 Der nimmermüde Zwist entscheiden!

Riccardo.

Ich sehe sie! Cornari und sein Sohn!

König.

Die finstern Augen auf die Wogen heftend,
 Die hellen Schwerter vor sich hingestreckt,
 So rudern schnell und schweigsam sie daher.
 Zum ersten Mal betritt ihr Fuß die Wüste,
 Und als die Sonn' im kalten Nebel schwand,
 Als es, wie Grabesluft sie feucht umwehte,
 Als Raben ihre Stien umflatterten
 Und nirgend — nirgend das verwöhnte Aug'
 Ein armes Fleckchen Land entdecken konnte:
 Da blickten scheu, und schauernd sie sich an,

Da wähten sie auf jenem Fleck zu stehen
 D'rauf Kain einst den Abel hingemordet,
 Den Gott vor allen übrigen verflucht
 Und weggerissen von der reichen Mutter
 In dieses Nebelmeer geschleudert hat,
 Damit kein Menschenfuß den Ort betrete,
 Der mit dem ersten Menschenblut gefärbt.

Riccardo.

O Gott mein armer — armer Freund!

König.

Doch keine Reu' erweckte dieser Anblick,
 Und als die dunkeln Augen wieder sich
 Begegneten, da klirren auch die Schwerter;
 Das Echo ruft die wilden Reden nach,
 Mit denen sie sich wechselweise reizen;
 Von dem gewalt'gen Stampfen hebt der Boden,
 Und immer heißer wird der blut'ge Kampf —
 Jetzt plötzlich, einem mächt'gen Hieb belegend,
 Zerspringt, wie Glas, des Jüngern scharfe Klinge
 Und unbewaffnet steht er vor dem Feind.

Nur einen Augenblick besinnt sich der,
 D'rauf nach der höchsten Felsenspitze weisend
 Spricht er: „Wie ich Dich hasse, unvertheidigt
 Sollst Du nicht sterben, und ein and'rer Kampf
 Entscheide, was entschieden werden muß.
 Siehst Du die Klippe, einsam dort und steil
 Zum Himmel ragend über alle andern?
 Wohlan, wettlaufend laß' uns sie erklimmen,
 Und wer zuerst von Oben niederschaut
 Dem fällt als Opfer der Verspätete!“

Riccardo.

Welch' unerhörtes gräßliches Beginnen!

König.

Der And're ist's zufrieden, und schon fliegen
 Im Sturmesflug dem Ziele sie entgegen.
 Klipp auf — Klipp ab — jetzt an den Felsen han-
 gend,
 Jetzt über einen dunkeln Abgrund sehend,
 So jagen sie dahin, zwei flücht'ge Genssen,
 Gejagt von ihrem Grimm, dem wilden Jäger!

Nun endlich — endlich ist das Ziel erreicht —
 Ein Sprung noch, und sie stehen auf dem
 Gipfel,

An Kraft sich gleich und an Gewandtheit Weide!
 Schon wollen sie den Himmel d'rum verklagen,
 Als plötzlich — doch, wo nehm' ich Worte her
 Um Dir's — zu sagen nicht — nein, fühlten Dich's
 zu machen,

Was jetzt ins Herz durch ihre Augen strömte!
 Gleich einem Zauberkreis von Todtenschädeln
 Lag noch die alte Wildniß rings um sie,
 D'rin aber, mitten in dem Felsenhaos,
 Da regt sich neues wunderbares Leben,
 Da streben grüne Wipfel in die Luft
 Und hauchen weitaus ihren Blüthenduft,
 Da glänzt der blaue Himmel doppelt rein
 Und doppelt golden strahlt der Sonnenschein,
 Da keimt und blüht und reift es Dir entgegen,

Gesegnet von der Götter reichstem Segen,
 Und Alles, was die Erde Schönes gibt,
 Was je ein Mensch gesehen, und geliebt,

Was einzeln Dich begeistert und erhebt,
 Im Ganzen hast Du's hier, wie's ist und lebt;
 Darüber nun die heil'ge Ruh' und Stille,
 Vor der sich beugt der Menschenwahn und Wille,
 Und sie allein, mit keinem ihres Gleichen,
 Die Hasentbrannten bei der Liebe Zeichen! —
 Sie schauen lang und schwelgend vor sich hin —
 Da trifft das Aug' das Auge — Thränen d'rin! —
 Noch einmal flüchtet sich der Blick hinaus,
 Dann strecken sie die Arme zitternd aus —
 Und Bruder! Bruder! tönt es aus dem Herzen,
 Tönt's aus dem Bruderherz zum Bruderherzen,
 Und Brust an Brust gedrückt und Mund an
 Mund

Thut sich der allerheil'gste Zauber kund;
 Denn Beiden ward zum ersten Mal es klar,
 Natur sel Gottes heiligster Altar,
 Ein Leuchttthurm, von ihm selber angezündet,
 Der auch dem wilden Schiffer Land verkündet!

(Pause.)

Dies ist die Sage vom dem Brüderpaar,
 Das auf der Insel Capri sich versöhnt —

Und noch trägt dort die höchste Felsenspiße
Ein hohes Kreuz, der Nachwelt zu verkünden,
Daß Reuethränen hier statt Blut geflossen!

Riccardo (nachsinneud).

Ich fühl' es, ganz, mein König, fühl' ich es,
Wie alle Leidenschaften schweigen müssen,
Wenn uns in nie geahnter Majestät
Da plötzlich, wo wir ihn vergessen,
Der Herr entgegen tritt aus seiner Schöpfung;
Und dennoch — nur zu oft erfuhr ich es —
Cornari ist so schroff und unzugänglich
Wie jene Felsen —

König.

Jene Felsen bergen

In ihrem Schoß ein liches Paradies!
Auch er trägt dieses Paradies in sich,
Und jeder trägt's, Riccardo, glaubt es mir!
Nicht nur zur rechten Zeit der Himmel d'ran,
So wird dem Himmel sicher aufgethan!

Riccardo.

Hern' sei's von mir, die schöne Ueberzeugung
 Hinwegzuklügeln! Ja, ich hoff' es selbst,
 Daß der allmächt'ge Zauber, der so kräftig
 Aus keiner Schrift und keinem Munde spricht,
 Als aus der göttlichen Natur —
 Daß er an meinem Freunde sich bewährt;
 Doch diese Hoffnung hat auch ihre Zweifel,
 Mein König, d'rum erlaubt mir, ihm zu folgen;
 So manchen Tropfen Lust theilt' ich mit ihm,
 Wie sollt' ich jetzt im Schmerz' allein ihn lassen?
 Es war die Bitte, die mich hergeführt,
 Und solche Gnade, Eice, habt Ihr bewiesen,
 Daß ich auch hier Gewährung hoffen darf!

König.

Zieh' hin, es lohne Gott Dir Deine Treue
 Mit einem Anblick, wie mein Geist ihn denkt,
 Ich will indessen davon träumen, Freund,
 Wie sich zur Harmonie der Zwiespalt eint,
 Und tritt der schöne Traum ins Leben ein,
 So soll das Leben doppelt schön mir seyn!
 (Er wendet sich gegen die Seitenthür.)

Riccardo

(verbeugt sich stumm, und will fort; plötzlich aber,
überwältigt von seinem Gefühl, eilt er dem König
nach, ergreift seine Hand und küßt sie).

Der schöne Traum trat längst in's Leben schon,
Die Harmonie, sie glänzt von Euerm Thron,
Von Euerm Thron, und Euerm Angesicht,
Des Willens hoher Einklang mit der Pflicht!

(Er sinkt auf ein Knie.)

O gebt mir Euern Segen zu dem Schritte —
Denn wahrlich, Herr, Ihr seid der rechte Mann,
Der einen Geis mit Segen segnen kann!

König

(Ihn an seine Brust ziehend).

Ich segnen Dich? — Du bringst mit Dir den
Segen,

Und ist er wo, ist er auf Deinen Wegen!

(Beide ab.)

Zweiter Auftritt.

(Wüstes Ufer auf Capri, im Hintergrunde die schäumende See, auf beiden Seiten Klippen und Felsen, die sich rechts in schwindelnder Steile erheben. Auf dem höchsten derselben erblickt man ein Kreuz. Nacht. Sturm.)

Antonio, der Bettler, und ein Knabe, sein Führer.

Antonio

(sitzt auf einer Klippe und singt).

Wenn um Mitternacht Sturm die Brandung durchweht,
Juchhe!

Wenn die Wog' im schreienden Wirbel sich dreht;
Juchhe!

Da taucht es empor aus dem feuchten Grab,
Und winselt: Mein Vater, der ließ mich hinab —
Juchhe! Juchhe! Juchhe!

(Er hält inne und ruft auf den schlummernden Knaben.)

He, Bursche, sprich! wie viel ist's an der Zeit? —

Er schläft — könnt' ich doch auch einmal so
schlafen!

Doch seit der Iago seine Augen schloß,
Muß ich die meinen immer offen haben,
Und das thut weh — sehr weh! — Holla! ich
weiß

Ein Schlummerlied, das will ich singen mir!

(Er singt.)

Kind, mein Kind, schlaf immer ein,
Ich will Dein Glückprophete seyn! —

In Oestern wirst auf die Freite geh'n,

In Pfingsten die Braut begraben sehn:

Deine Mutter wird ersäufen sich,

Dein Vater wird verfluchen Dich —

Kind, mein Kind, schlaf immer ein,

Ich will Dein Glückprophete seyn! —

(Er hält inne, und steigt vom Felsen herab.)

Umsonst! Umsonst!

(Den Knaben rüttelnd.)

Auf, auf, wir müssen fort!

Knabe.

(Sich emporstoßend.)

Seid Ihr's Antonio —

Antonie.

Mach' fort — zum Kahn!

Knabe.

Ach Herr, so habt Ihr ihn gesehen schon?

Antonio (rauh).

Gesehen — Wen?

Knabe.

Wie fragt Ihr doch so seltsam,
Wen anders, als den Jago, Euern Sohn!
Erzähltet Ihr mir doch so viel von ihm
Und wie er sich vor Euerm Zorn geflüchtet,
Und wie Ihr Euch mit ihm versöhnen wollt!

Antonio (bewegt).

Ei sich, mein Junge, that ich das? — Hätt' ich
Doch bald vergessen d'rauf! — nun — nun, ich
denk'

Ihn wohl zu treffen noch — sprich, liebes Kind,
Wie viel ist's an der Zeit?

Ana b e.

Ich weiß es nicht.

Antonie.

Du weißt es nicht? Ich aber weiß es, Dursche!
 'S ist Mitternacht, die Stunde der Gespenster, —
 Hör'st nicht die Regen krausen — näher — näher!
 Schau — dort — bei jener Klippe taucht's em-
 per —

Wächst riesig auf bis in den Wolkenhimmel —
 Und nickt, und winkt, und streckt die Arme aus —

Ana b e

(Sich furchtsam an ihn schmeicelnd).

Antonie! —

Antonie.

Sei ruhig, Kind, er thut
 Uns nichts —

(Sanfter).

Ach Gott, er ist so gut — so gut —
 Und doch hab' ich verstoßen ihn — und doch

Sprang meinetwegen er der Mutter nach
In's tiefe Meer, auf Nimmerwiedersich'n —
O Jago! Jago! Kannst Du mir vergeben?

(Pause, in der er tief bewegt vor sich hinscharrt.)

Still! horch! — Er naht — dort — dort — die
Wellen tragen

An's Ufer ihn —

(Zubeind.)

Er hat vergeben!

Dritter Auftritt.

Cornari. Costa. Die Vorigen.

Cornari

(zu Costa, der die Fadel trägt).

Von da, ich hört' es deutlich, kam die Stimme!

Hier — leuchte her, eh' uns das karge Licht
Der Sturm zum zweiten Mal verlöscht!

Antonio

(auf Cornari zustürzend).

Jago!

(Plötzlich stehen bleibend, und ihn anstarrend).

Gott grüß' Dich, Jago, — Du bist alt geworden,
Hat denn die Ewigkeit auch graue Haare?

Cornari

(entsetzt, zu dem Knaben).

Wer ist der Mann?

Knabe.

Ein Bettler, guter Herr —

An meiner Hand sucht er das liebe Brod,
Und heute Abend fuhren wir herüber,
Weil er den Sohn erwartet hier —

Cornari (hastig).

Den Sohn?

Knabe.

Ja, seinen Sohn, mit dem er sich entzweit,
Und den er wieder sich versöhnen will!

Cornari (auffahrend).

Versöhnen! Ha, des aberwih'gen Alten!

Antonio

(wie oben, ihm näher tretend).

Pfui, Jago, läst're nicht! Du warst ja sonst
So fromm und friedlich — ach, zu friedlich nur!

(Seine Hand ergreifend, mit inniger Wehmuth.)

Mein Jago!

Auch sie ist todt nun — sie, um deren willen
Der Vater Dich verflucht!

Cornari

(sich losreisend).

Ha, was ist das?

Antonio (wie oben).

O zürne nicht, mein Jago, zürne nicht —
Sie bleibt ja nun bei Dir — Ihr seid vereint,

Und ich — ich steh' allein im Leben da! —
 Laß mir die Hand — zwar ist sie kalt und starr,
 Doch meines Kindes Hand, und es thut wohl
 Von Kindeshand geherzt zu werden! — Jago,
 Der Himmel rächte furchtbar — furchtbar Dich! —
 Seit Du verloren mir, bin ich verloren —
 Seit ich Dich in die Welt hinausgeschossen,
 Hat, schlimmer noch, die Welt auch mich ver-
 schossen —
 D'rum gib die Hand mir, Jago — sei versöhnlich!

Cornari

(tief erschüttert, zu Costa).

Costa! Costa! — Wohin sind wir gerathen!

Costa

(mit gebrochener Stimme).

Herr, in des Wahnsinns Heimath, seine Nacht
 Ist schrecklicher, als die, die uns umgibt!

Antonio

(wie oben, zu Cornari).

Du wendest Dich hinweg — willst mich nicht sehen?

Kennst mich vielleicht nicht mehr? — Ja, Ja
 Ich bin derweilen häßlich worden, Sohn —
 Die Augen sind erloschen, wie die Deinen —
 Die Lippen bleich, weil ich mein Blut vergossen,
 Und Thrän' auf Thräne hat das Antlitz mir
 Mit schweren Furchen ausgefurcht —
 Und doch bin ich's — bin doch Dein alter Vater,
 Der Dich jetzt bittet: sei nicht länger grausam!
 Gib mir den Schlaf zurück, den Du mir raubtest —
 Nein, den ich selber mir geraubt! —
 Laß mich nur einmal an dem Herzen ruh'n,
 Das unter meinem Grimm gebrochen ist —
 Hörst Du! gib mir Dein Herz — ich hab' kein
 Herz!

(Er stürzt auf ihn zu, und umklammert ihn heftig.)

Cornari

(mit ihm ringend).

Verrückter Greis, was willst von mir?

Antonio

(nach einer Pause, in der er mit steigender Angst seine
 Äuge durchfliegt, ihn loslassend).

O Gott!

Du bist nicht Iago!

(Wild auflachend.)

Ha ha ha! Verrückt!

Verrückt! Nacht! Nacht! löscht mir die Sonne
aus!

(Er entreißt Costa die Fackel, und löscht sie aus.)

Anabe

(sich an ihn schmiegend).

Antonio! —

Cornari

(nach einer langen Pause).

Nun, Costa, sprich, wie steht's mit Dir?

Costa

(kaum der Sprache mächtig).

Herr —

Cornari

(seine Hand ergreifend).

Wie, Du zitterst Costa? Ist es möglich!

Costa.

Herr, Eure Kälte macht mich frieren!

Cornari.

Ich weiß ein Feuer, das Dich wärmen wird —
Komm, laß uns suchen — 's kann nicht weit mehr
seyn!

Costa.

Herr, besser denk' ich ist's, wir kehren um!

Cornari (heftig).

Umkehren? — Nein, ich kenne Dich nicht mehr!
Umkehren! wo die Rach' uns selber führt,
Und das ersehnte Opfer in die Arme wirft?
Beim Himmel, eher —

Costa

(rasch einfallend).

Schwört nicht, Cornari!

Der Schwur könnt' Euch gereuen, so wie mich!

Cornari.

Ha, ist es das? so fahre wohl, Du Memme,

An Worten stark, doch schwach, gilt es die That —
 Fahr' wohl, Du, den für einen Mann ich hielt,
 Und der nicht besser, als die Andern Alle!
 Zieh hin — denn auch allein richt' ich es noch!

Costa

(ihm näher tretend).

Hört mich, Cornari, vor der Schwester stand ich,
 Und zückte meinen Doldh nach ihrem Herzen,
 Und diese Faust hat nicht dabel gewankt!
 Die Hütte meiner Väter zündete ich an,
 Und Alles, was mir theuer, ward zu Rauch,
 Und keine Thräne näßte diesen Blick:
 Doch, als ich in das Aug' des Wahnsinns sah,
 D'rauß mir die ewige Gerechtigkeit
 Entgegen blühte: Wurm, laß mir die Rache!
 Da brach der Muth, wenn Ihr's so nennen wollt,
 Und ich vergab, weil ich's im Herzen fühlte,
 Daß mir auch einst Vergebung frommen werde!

Cornari (bitter).

Du Ehrenmann! Ein toller Bettler also
 Hat Dich befehrt —

Costa.

Herr, dieser tolle Bettler
 Stand einst in Glückesfülle, so wie Ihr!
 Ach, mit dem ersten Blick erkannt' ich ihn,
 Gesehen hab' ich ihn in seiner Macht,
 Wo er, wie Du, dem Himmel Troß geboten;
 Gesehen an der Leiche seines Weibes,
 Daß seine Nothheit in den Tod gejagt,
 Gesehen in der Kirche, wo sein Sohn
 Sich mit der ersten Lieb vereinen wollte,
 Und wo er trotz des Altars Heiligkeit,
 Was Gott verbunden, aus einander riß —
 Wie Du, hat er sein einzig Kind verflucht,
 Wie Du — wie — daß so weit es kommen
 mußte!
 Wie ich hat er gelehzt nach dem verwandten
 Blut,
 Gelehzt so lange, bis es wirklich floss,
 Und Fluch, und Blut auf ihn zurückgekehrt!

(Sich zu seinen Füßen werfend.)

Cornari, höret mich, knieend bitte' ich Euch:

kehrt um aus dieser unheilvollen Nacht —
 Noch ist es Zeit — noch ist es nicht gesche-
 hen,

Gesah's einmal, bleibt jede Neue feuchtes! —
 Seht, ich bin jung und stark, ein langes Leben,
 Zeit zum Vergessen liegt noch vor mir da,
 Und dennoch — dennoch schaudre ich zurück; —
 Ihr aber — alt, gebrechlich, ausgebrannt
 Bis auf den letzten Funken von unsel'ger Gluth —
 Wollt Ihr den Wahnsinn mit zu Grabe neh-
 men,

Wollt Ihr die kurzen Tage Eures Winters,
 Gleich jenem dort, in Finsterniß verschmachten,
 Die nur das Nordlicht Eurer Schuld erhellt?
 O kehret um — kehret um!

Cornari

(sich von ihm wendend).

Armseliger!

Geh Deinen Weg — doch meinen lasse
 mir!

Costa

(ausrufend).

Nun denn! Dazu gab Gott die Kraft dem Men-
schen,

Daß er den Schwächern zwingen kann zum
Guten,

Wenn dieser nicht vom Bösen lassen will!

(Auf ihn losstürzend.)

Ihr müßt mit mir — umklammern will ich
Euch,

Wie seine letzte Hoffnung der Verzweifelte,
Ihr müßt mit mir, und geht es anders nicht,
So stürz' ich Euch und mich hinab ins Meer!
(Er reißt ihn gegen den Hintergrund.)

Cornari

(mit ihm ringend).

Costa! halt ein —

Costa.

Umsonst, Du mußt mit mir!

Cornari

(matter, und fast unwillkürlich).

Gewalt! Antonio!

Antonio

(empferfahrend).

Wer ruft?

Cornari (wie oben).

Zu Hülfe!

Antonio.

Bißt Du's, mein Jago! — Wart', ich komme
schon,

Ich komme schon — wo hab' ich nur — ah, hier!
(Er rafft eine Keule vom Boden auf und stürzt gegen
die Ringenden.)

Hoho! Da ist ja auch Dein blut'ger Vater!
Will er zum zweiten Mal ins Meer Dich werfen?
Schlagt todt ihn!

(Er führt einen schmetternden Hieb nach Costa's
Haupt.)

Ha, daß traf!

Costa

(Cornari loslassend, und zwischen die nächsten Felsen
taumelnd).

Weh mir!

Warum — zuckt auf die Schwester ich — den
Dolch —

Cornari — denk' an die — Gerechtigkeit!

(Er sinkt entsezt zurück.)

Antonio

(nach einer Pause).

Nun, lustig! Iago, lustig! er ist todt,
Der tückische Antonio ist todt!

Heiße, jetzt wird er nimmer Dich verfluchen,
Wird nimmer seine Hand nach Dir erheben,
Wird nimmer —

Cornari

(tief erschüttert).

Wahnsinn, fort von mir! hinweg!

Dies Blut komm' über Dich — nicht über mich!

Antonio

(zusammenschauernd).

Blut? Blut? Herr Gott, jetzt fällt's mir ein —

Ich bin ja selbst der blutige Antonio,

Und lebe noch, und Du bist Jago nicht —

O weh!

(Er sinkt in seine vorige Stellung zurück.)

Cornari

(ist inzwischen an den Felsen getreten, hinter welchem
Costa's Leiche liegt.)

Costa! Costa! — Umsonst — vorbei! —

Dies also Deine Jugend? Deine Kraft?

Die reiche Zeit zum Handeln? Zum Vergessen? —

Ja, zum Vergessen! Denn Du bist jetzt ruhig

Und weder Rache störet Dich, noch Neue!

(Er tritt einige Schritte vorwärts, und sinkt dann
auf eine Klippe zurück.)

Ich aber — weh! mir schwindelt, und es dreht
In Kreisen sich die Nacht mit mir, als ständ' ich
Auf schmalem Brete über einem Abgrund! —
Und ist's nicht so? Gähnt er Dir nicht entgegen
Mit gier'gen Armen nach dem Opfer langend,
Das seine schauerliche Tiefe mißt?

Der Wahnsinn tauchte warnend d'raus empor,
Dir von dem Schrecken sagend, die er birgt —
Es kam der Tod hervor, den er beherbergt,
Er kam, Dich abzuhalten — doch umsonst,
Denn rastlos — rastlos treibt es Dich hinaus!

(Sich gewaltsam emporraffend.)

Nun so geschehe, was da muß und soll!

(Schwächer.)

Und doch — ich bin so müde, ach so müd'
Als ging's zu Ende —

(Pausc.)

Wär' es das — wär's das!

Müßt' ich hier einsam sterben und verzweifeln,

Wie jener dort, der Dich — gesteh es nur —
 In Deines Herzens Tiefen hat erschüttert,
 Müßt' ich so trostlos und vergessen scheiden,
 Nicht eine Seele, die da meiner denkt,
 Kein feuchtes Auge, das den Greis beweint,
 Und keine Hand, die fromm das seine schließt;
 Die Tollheit nur setzt süßlos an der Seite
 Und gibt frohlockend mir das Grabgeleite

(Immer bewegter.)

Annonglata hatte Recht — es ist doch besser,
 An eines Kindes treuer Brust zu enden, —
 Enrico, hörst Du nicht, mein Sohn — wo weißt
 Du?

Es wird die höchste Zeit — o komm, o komme!

(Tiefe Stille. Er fährt plötzlich empor.)

Wie! hörst' ich recht? Wer sprach hier von Ver-
 söhnung?

Nicht aus lebend'gem Munde kam das Wort,
 Es klang so mild, so süß wie Engelsstimmen —
 Und dann — o nein — es war nur arme Täu-
 schung —

Ich sah die weißen Zellen plötzlich sich

In's grüngestickte Kleid des Frühlings hüllen,
 Es streckten reiche fruchtbelad'ne Arme
 Aus diesen dunkeln Schluchten helle Räume,
 Von Liebe stötete die Nachtigall,
 Wo jetzt der Rabe seine Nahrung sucht,
 Und Blumen streuten ihre Düfte aus
 Wo gift'ge Pilze wuchern und gedeih'n —
 Natur! wahr's möglich, du Leblose könntest
 So reichen Schatz in rauher Brust verbergen,
 Und ich Lebend'ger, der ein Herz empfangen,
 Das, athmend von dem Hauch des Himmels
 schlägt —

Ich hätte dieses Herz zum Fassen nur?
 Nein — nein ich fühl's, es kann auch lieben! —
 lieben!

(Er sinkt wieder zurück. Der Morgen beginnt über
 dem Meere nach und nach zu dämmern.)

Antonio

(erhebt sich langsam, und beugt sich auf den schlum-
 mernden Knaben nieder).

He, Junge, schläfst Du noch? — Wach auf!
 Wach auf

Vom Meere weht schon Morgenluft daher,
Hinaß zum Strand, bereite mir den Kahn —
Bis Du zurückkehrst, will ich beten geh'n!

(Seufzend.)

Ich habe lange — lange nicht gebetet!
(Der Anabe entfernt sich.)

Cornari.

Wer spricht von Beten hier?

Antonio

(sich langsam und scheu nähernd).

Mein edler Herr —

Ich bin's — ein armer lebensmüder Greis,
Der von der Milde seine Tage fristet —
Die kleinste Gabe, Herr, wird Gott Euch lohnen!

Cornari.

So hat denn auch der Wahnsinn seinen Morgen —
Wann tagt der meine?

Antonio (stehend).

Seid barmherzig, Herr!

Cornari.

Laß mich -- ich bin ein Bettler, so wie Du!

Antonio.

O weh, dann steht es schlimm mit Dir! Doch
Muth --

Siehst Du das Kreuz auf jenem Felsen dort?
Es ist ein wunderthätig Gnadenbild!
Nie scheint die Sonne in dies Nebelthal
Stets aber läßt das Kreuz ihr erster Strahl
Und segnend streckt von ihm die runden Arme
Der Herrgott in die segensreiche Gegend --
Dort komm hinauf, und laß uns stehen dort,
Um einen bald'gen Tod -- am Ende ist's
Das Beste doch.

Cornari

(hastig).

Ein Kreuz?

Antonio

(hindeutend).

Dort! Sieh nur, eben

Leucht's in dem ersten Dämmerlicht hervor!

(Vertraulich.)

Zwei Brüder, die sich in den Tod gehaßt
 Sie haben sich da oben einst versöhnt,
 Und Arm in Arm umschweben ihre Schatten,
 Versöhnung bringend, den geweihten Ort!
 O'rum kimm' ich oft, wenn's Morgen wird,
 Hinan,

Welt meinen Blick derselbe Haß umbunkelt
 Und wo die Brüder sich versöhnen konnten,
 Versöhnt sich auch der Vater und sein Kind!

Cornari

(ohne hierauf zu achten, nach der Gegend hinstar-
 rend, welche Antonio bezeichnet).

Na, Du hast Recht — von jener Spitze aus
 läßt sich die ganze Gegend übersehen!

(Immer wilder.)

Auch ihn — auch sie trifft dann mein Blick,
 Die mich in diese Nacht hinausgestoßen,
 Die mir mein Glück, mein Vaterland genom-
 men,

Die mir die letzten Thränen ausgepreßt,
 Daß diese Augen nun nach Nahrung brennen,
 Die sie in ihrer Jugend nicht bedurft' —

(Dringend.)

Und Du willst hin mich führen!

Antonio.

Ja, das will ich,
 Will führen Dich, und stützen, armer Mann,
 Denn Du scheinst krank —

Cornari

(sich rasch erhebend).

Ich war es, guter Freund,
 Jetzt naht Gesundheit wieder mir und Kraft!
 O wunderbare Flügung, Alles hat
 Verlassen mich — Natur und Leben —
 Da tritt der Wahnsinn mir zuletzt entgegen
 Mein Führer nach dem heilsersehnten Ziel —
 Ja, ich verstehe Deinen Wink, dort oben
 Will ich, dem Adler gleich, hinunterschauen,

Und so wie er, auf die gesund'ne Beute
Verderbenbringend niederstürzen — fort —

Antonio

(Der inzwischen seine Keule gefunden hat, und bei
ihrem Abblick in seinen vorlgen Zustand verz
sinkt).

Ja fort, Gevatter, fort — seht her —
Heiße — 's gibt wieder Einen zu erschlagen!

Cornari

(Zurückschauend, indem er ihm die Keule entzieht, und
sie ins Meer schleudert).

Wo war ich — weg mit dir, du blut'ger Mahr-
ner —

Weh mir, daß deiner Mahnung ich bedurfte! —
Den schlimmen Dämon glaubt' ich fortgebannt
Der mich gequält. — Doch schlimmer noch kehrt
er zurück;

Ich fühl's — Ich bin ein böser — böser Mensch,
In dem jedwedes Fünkchen milder Regung
Der wilde Sturm der Leidenschaft verlöscht,

Und alle Aerzte, die der Himmel sandte,
 Sie konnten diesen Sturm nicht sänftigen —
 Wer kann es sonst?

Antonio

(auf ihn zutretend, und nach dem Berge weisend).

Die oben, Herr — kommt, kommt!

Seht Ihr sie winken dort, vom lichten Gipfel
 O kommt!

Cornari.

Ja dies — dies Eine bleibt mir noch;

Hinknieen will ich auf den heil'gen Platz,
 Hinknieen vor dem Altar der Versöhnung —
 Wo sich entzweite Bruderherzen fanden,
 Will Ruheloser ich um Ruhe bitten —
 Hinauf — hinauf —

(Er reißt Antonio mit sich, bleibt aber plötzlich
 stehen.)

Doch halt! wenn auch dorthin —

Auch dorthin mich der dunkle Geist verfolgt;
 Wenn er den Blick, der sich zum Frieden wendet,
 Vordrast des Hasses Bild entgegenstellte,
 Wenn er ihn mir entgegensüßte — ihn,

Den ich um Alles jetzt nicht sehen möchte —
Und wenn dann Blut —

(Zusammenschauernd.)

Nein — nein, so ist es besser

(Er eilt zu Gosla's Leiche.)

Du armes Opfer der unsel'gen Nacht,
Ich lehre reuevoll zu dir zurück,
Und, deiner letzten Worte eingedenk,
Nehm' ich dies Tuch vom milden Herzen dir;
Erblinden mach' es diese sünd'gen Augen,
Es kühle ihre unheilvolle Bluth,
Und führe mich durch Finsterniß zum Licht,
Zum Licht, das mir von jener Höhe winkt —
Erst dort, am Kreuze — unterm Schirm des Hellands,
Will ich der Winde mich entledigen,
Und sie den edlen Brüdergeistern weihen!

(Er windet sich das Tuch, welches er von Gosla's Leiche nimmt, um die Augen.)

Hilf mir, Antonio — nur fest — recht fest!

Antonio (ihm helfend)

Ihr seid wohl schwindlich?

Cornari.

Ja, der Abgrund lockt!

Antonio.

Dann lüftet mir die Winde ja nicht, Herr,
Senkrecht und steil hebt sich der Weg hinauf,
Durch jähe Klüfte, die ihr Opfer wollen!

Cernari.

Nun fort!

Antonio.

So kommt, und haltet Euch recht fest,
Denn leichter fällt Ihr, als Ihr glauben mögt,
Ich weiß davon ein schauerliches Märchen,
Das will ich Euch erzählen — hört nur!
(Weide ab.)

Vierter Auftritt.

(Reiche, blühende Landschaft in der üppigsten Vegetation. Die dunkeln Berge des Hintergrundes senken sich in sanften Abstufungen mit beblühten Matten, und einzelnen dufstigen Baumgruppen. Im Vordergrunde wölben sich fruchtbeladene Bäume zum Schattendach. Die seltensten, und schönsten Blumen keimen überall hervor. Rechts rieselt eine belle Quelle durch Rosenbüsche, die eine natürliche

Rande bilden, in welcher man die schlummernde Annenziata erblickt. — Links zeigt sich auf einem steilen, doch nicht zu hehem Abhange, von welchem eine in die Felsen gebauene Treppe herabführt, ein mächtiges marmernes Arcuz. — Welle glänzender Morgenbeleuchtung.)

Enrico

tritt nach einer Pause, in welcher dem Zuschauer Zeit gelassen wird, den Eindruck des Ganzen in sich aufzunehmen, rasch auf, und eilt zu Annenziata,

Annenziata! — Wie sie ruhig schlummert!

Wohl Sünde wär's, den süßen Schlaf zu stören,
Den ersten nach so mancher schlummerlosen Nacht!

(Er beugt sich auf sie herab.)

Du theures Wesen — könnt' ich Alles — Alles
Was einen Menschen glücklich macht und frech
An's treue, liebevolle Herz Dir legen!

Annenziata

(die bereits erwacht ist, ihn umschlingend).

Du kannst's — legst Du Dein Herz nur an das
meine!

Enrico

(sie innig an sich drückend).

Mein frommes Weib — o sprich — wie fühlst
Du Dich!

Annunziata.

Wohl — himmlisch wohl, Enrico! Ach mir ist,
 Als wach' ich auf in einem neuen Leben,
 Als liege weit — weit hinter jenem Felsen
 Vergang'ner Zeiten trübe Schmerzensnacht!

Enrico.

Annunziata, und so ist es auch!
 Durch Nacht und Grauen ging der Weg zum
 Licht,
 Durch Wüsten in dies stille Paradies,
 Und wie der Wand'rer nach vollbrachter Fahrt
 Sich fröhlich in den Kreis der Seinen setzt,
 Und von erlebter Fahrt gern erzählt:
 So soll trübselige Vergangenheit
 Auch uns die Gegenwart noch heit'rer bilden!

Annunziata

(nach kurzem Schweigen, wehmüthig).

Was meinst Du — auf seiner langen Fahrt
 Hat wohl der Wand'rer Manches auch verloren,
 Was keine Zeit ihm wiederbringen kann, —
 Davon erzählt' er nichts — und denkt er d'ran,

So werden seine Augen feucht, wie einst! —

(Heise, mit gefalteten Händen vor sich hinstarrend.)

Wo mag mein Bruder weilen jetzt?

Enrico.

Wo immer —

Der Schwester hat gewiß vergeben er!

Annonziata (wehmüthig).

Mir träumte auch davon, Enrico! —

Heut' Nacht, da flüsterten die Rosen mir

In's Ohr: Dein Bruder ist nun todt!

Da wach' ich auf, und weinte heisse Thränen:

Doch plötzlich auf das Kreuz dort fiel mein Blick,

Das ja die Bruderliebe aufgerichtet,

Es funkelte mir Ruhe in das Herz

Und Silberstrahlen zogen von ihm aus,

Die leise — leise Form gewannen —

Er stand vor mir — Er lächelte mir zu,

Ein milder Hauch berührte meine Lippen,

Und wie ein Schlummerlied aus Kinderjahren,

So sang's um mich, und klang's: Versöhnung!

Enrico.

Versöhnung! — Wunderbare Macht des Traum's,

Die du so oft im stillen innern Leben
 Das laute äußere voraus durchlebst,
 Und als ein Bürge geistiger Natur
 Und für die Zukunft stärkest und erhebst! —
 Annonziata, kann ich Dir den Schmerz
 Beschreiben, der die Brust mir heiß durchwühlte,
 Als ich Dich ruhig eingeschlummert sah? —
 Es war Nacht! und in der tiefen, heil'gen Stille
 Erwachte jetzt so manche — manche Wunde,
 Die ich im Kampfe selbst gefühlet nicht —
 Wohl fand ich Trost im Anblick der Natur,
 Die in der reichsten Schöne vor mir lag,
 Und dennoch lehnte stets zurück die bange Frage —
 Was soll aus Dir — was soll aus mir jetzt werden?

Annonziata.

Enrico, Du erschreckest mich — sei Mann!

Enrico.

Ich bin's, und darum überschlich es mich
 Wie Fieberschauer, dacht' ich nur daran,
 Daß meine besten Kräfte thatentlos
 In dieser Einsamkeit vermodern sollten!
 Verbannt aus meiner Heimath steh' ich da —

Mit allem Anspruch auf des Lebens Glück
 Seh' ich ein holdes Wesen neben mir,
 Auf dessen Haupt ich meinen Stolz geworfen! —
 Da ward es immer dunkler um mich her,
 Ich dacht' an den, den ich einst Vater nannte,
 Ich dacht' an meine, und an seine Schuld,
 Und eine namenlose Angst ergriff mich! —
 Ich sah ihn kommen mit gezücktem Schwert,
 Dort stand er, — an dem Kreuz, verklagend mich,
 Daß ich die Sohneshand nach ihm erheben,
 Und Rache heischend vom gerechten Himmel; —
 Jetzt, — jetzt — erblickt er mich, und Dich —

Annonglata (ausschreitend).

O Gott!

Enrico.

Wächst — wächst zum Riesen auf — die Linke
 Entwurzelt aus dem Felsengrund das Kreuz,
 Und schwingt es hoch empor — die Rechte langt,
 Ihr Opfer heischend, grimmig zu uns nieder:
 Da —

Annonglata (fast unwillkürlich).

Heilige Maria — weiter — da!

Enrico.

Da flammt der erste Morgenstrahl herauf,
 Und ihre gold'nen Arme schlingt die Sonne
 Inbrünstig um das Kreuz und seinen Träger,
 Licht wird es — Licht! im glüh'nden Purpurglantz,
 Gefüßet von des Tages rothen Lippen
 Lacht die Natur dem Zürnenden entgegen,
 Und spiegelt sich in seinen nassen Augen.
 Versöhnung tönt es von der Höhe nieder,
 Versöhnung stehen auf den Knien wir —

(Annunziata zieht ihn neben sich auf die Knie.)

Empor zur Allmacht — und zurückschallt's
 Müd — segnend und bewegt —

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Cornari. Antonio.

(Cornari ist während der letzten Worte Enrico's von Antonio geführt auf dem Felsen erschienen. Seine Augen sind noch immer verbunden.)

Annunziata

(kaum der Sprache mächtig, Enrico unterbrechend und
 hinauf deutend).

Er selbst!

Enrico

(in seiner Stellung unverändert, die Arme ausstreckend).

Mein Vater!

Antonio

(winkt ihnen Schweigen zu, und führt Cornari langsam herab bis zu ihnen.

Cornari.

Sind wir noch nicht zur Stelle?

Antonio.

Nach!

Cornari.

Mich dünkt

Du führst mich wieder abwärts, lieber Freund!

Antonio.

Nicht doch, der Weg führt, glaubt mir's, in den Himmel.

Cornari

(Der jetzt zwischen Annunziata, und Enrico zu stehen gekommen, indem jedes eine seiner Hände faßt.)

Wie, eine warme Hand? und wieder eine?

Und Thränen, die wie Frühlingsregen niederthauen?

Antonio, wo bin ich?

Enrico

(seiner nicht mehr mächtig).

Vater! Vater!

Gornari.

Gott, welche Stimme —

Antonio

(ihm die Binde herabreißend).

Sieh, Du bist am Ziele,

Und keinen Abgrund darfst Du scheuen mehr!

Enrico

(ihn umschlingend).

Vergebung, Vater!

Annunziata (gleichfalls).

Ach, Vergebung!

Gornari

(außer sich, ohne die Lebenden zu erblicken, die still
zu seinen Füßen liegen).

Licht! Licht! Allmächtige Natur

So sah' ich dich — so winktest du mir zu

Gestorben bin ich — und der sünd'ge Leib

Liegt unten in der Nacht, indes der Geist

Sich frei im gold'nen Sonnennicere badet
 O Augen! Augen schaut — jetzt dürst' Ihr schauen
 Denn keine ird'sche Hülle braucht ihr mehr!

(Pause, in der er immer um sich blickt.)

Ein's aber fehlt mir doch — bist du verstummt
 Du süße Stimme — Stimme meines Lebens?
 O sprich nur einmal, einmal sprich es noch
 Das Wort, das ich so lang' entbehret —

Enrico

(die Arme ausbreitend).

Mein Vater!

Cornari

(ihn und Annunziata zu sich emporreißend).

Enrico — Sohn — Annunziata — nein
 Ich träume nicht — dies ist lebend'ges Leben!
 (Lange Pause, in der sich alle Drei umschlungen halten.)

Antonio.

(mit ausgestreckten Armen gen Himmel blickend).

Jago, wo weißt Du — noch ein Vaterherz
 Schlägt der Versöhnung hier entgegen!

Cernari

(sich sanft leermachend).

Und nun laßt mich mit frommen Kinderaugen
 Die neue Welt, die mich umgibt, betrachten
 O seliges Erwachen aus der Nacht,
 Wie das Erwachen aus der Nacht des Todes,
 Die in die Arme längst entschwundner Lieben,
 Die in das ew'ge Reich des Frühlings führt!

(Er sinkt betend in die Kniee.)

Herr! Schöpfer! Gott! Ich habe dich erkannt!
 Du weißt, mit welchem Sinn heraus ich strebte,
 Du weißt, mit welchem ich jetzt vor dir kniee! —
 Ein Mörder zog durch Nacht und Grauen ich
 Blutgierig nach erschuter Beute aus:
 Da kam der Morgen, und ich traf — ein be-
 tend Kind,
 Da kam der Morgen, und ich kniete zu dem Kind,
 Und bat: Vergib uns unsre Schuld! —
 Ja, du vermagst, woran ich Wurm gezweifelt,
 Zum Tag die Nacht, zum Blüthenhauch den Sturm,
 Zum Paradies den Abgrund zu verwandeln!
 Und sieht der Mensch dies gnadenvolle Zeichen,

Dann will er dem erhab'nen Vorbild gleichen,
 Er reißt mit angestammter Himmelskraft
 Aus seinem Herzen jede Leidenschaft,
 Das Auge Gottes blicket mild hinein,
 Und Blumen sprossen aus dem wüsten Stein! —
 Herr! Schöpfer! Gott! Nimm meinen Dank!
 Ich hörte deine Stimme, die Versöhnung sprach
 Ich fühlte deinen Athem, der Versöhnung wehte,
 Ich sah dein Antlitz, das Versöhnung strahlte —
 Ich hörte, fühlte, sah's in der Natur,
 Die, wie vom Felsen dort das Kreuz,
 Dein Dasein kündet und dein reges Willen!

Riccardo

(auf dem Felsen ercheinend).

Cornari —

Cornari (sich erhebend).

Hör' ich recht — auch Du, Riccardo —

Auch Du? — den Sohn — den Freund — die Tochter —
 Hinauf — hinauf zu ihm — folgt Alle mir
 Dort ist das Kreuz und auf den Knien laßt
 Die Stunde der Versöhnung uns hier feiern!
 (Enrico und Annunziata führen ihn hinauf. Antonio
 folgt.)

Riccardo

(Cornari die Arme entgegenstreckend, in welche dieser sinkt).

Mein Freund, der König grüßt in Venedetto Dich

Cornari

(Enrico und Annunziata in die Umarmung ziehend, tief bewegt).

In Venedetto? — Ja, der Aublick mag Dir sagen:

Ich fand das Venedetto, das er meint,

Wo an dem Herzen treue Herzen schlagen

Und die Natur die Hassenden vereint!

Antonio

(das Kreuz umschlingend).

Der düst're Wahnsinn aber steht allein

Und drückt an's kalte Herz den kalten Stein!

So gibt dem Einen die Natur das Leben,

Was, ach, dem Andern nur der Tod kann geben!

(Der Vorhang fällt.)

